

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Semest. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die Redaktion und Administration des „Neuen Pester Journal“ übersiedeln in den nächsten Tagen in ein neues Lokal. Dasselbe befindet sich Spiegelgasse Nr. 5, im Gr. Jankovics'schen Hause. Eine Filiale der Administration bleibt im jetzigen Lokale (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10).

Der neue Minister des Auswärtigen.

B u d a p e s t, 11. Oktober.

Vielleicht niemals hat in den Nachrufen, die einem hervorragenden oder doch in hervorragender Stellung gewesenem Manne gewidmet wurden, derartige Einstimmigkeit geherrscht, wie solche heute in den Artikeln zu Tage tritt, welche das Andenken des Freiherrn v. Haymerle ehren. Von den Organen aller Parteien und Nationalitäten wird anerkannt, daß der Verstorbene im höchsten Sinne des Wortes ein Ehrenmann, kein Mann der Initiative, der kühnen Thaten oder der Abenteuer, dagegen ein geduldiger, ausdauernder, pflichtgetreuer Arbeiter gewesen ist, ein Beamter, der im Einzelnen und Kleinen durchgeführt, was Andere in großen, zuweilen ungewissen Umrissen vorgezeichnet hatten. Eine Art von Sonderstellung nahmen nur einzelne Organe der österreichischen Verfassungspartei ein, welche zwar in jenes Lob einstimmen, aber dasselbe durch den Vorwurf zu verkleinern suchen, daß der Verewigte gegen den Grafen Taaffe wohl aufgetreten, daß er aber der Verfassungspartei nicht aus der Bedrängniß geholfen hat. Als ob solche Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines der beiden Staaten Recht und Pflicht der gemeinsamen Minister, als ob eine Partei, die sich nicht selbst zu retten weiß, des Rettens werth und als ob die Lage der Deutschliberalen wirklich so verzweifelt wäre, daß dieselben eines Entsatzes von Außen her bedürften!

Dieser eine Tropfen Vermuth, in den Becher süßen Lobes geschüttet, deutet darauf hin, daß über der Leiche des wackeren Mannes, welcher gestern die Augen geschlossen, ein Kampf entbrennen wird, wie er um die Leiche des Patroklos gestobt hat. Die Vermuthungen über die Person des neuen Ministers des Auswärtigen gehen in hundert Richtungen auseinander, und die Wünsche der einzelnen Parteien stehen einander diametral ent-

gegen. Bis jetzt hat es den Anschein, daß die Neubefetzung des erledigten Amtes nicht so bald erfolgen werde. Neutrale Persönlichkeiten, die, gleich Haymerle, keiner begeisterten Freundschaft, aber auch keiner ausgesprochenen Feindschaft begegnen, sind unter unseren, zumeist dem Hochadel entstammenden Diplomaten spärlich gesäet, und der entschiedene Anhänger einer politischen Richtung könnte jetzt, zur Zeit des Werdens neuer Machtgruppen, in den Delegationen einen so ernsthaften Widerstand finden, wie ihn diese unbeholfenen Körperschaften noch niemals erwiesen haben. Das Widerstreben, welchem die namhaften Mehrforderungen des Kriegsministers begegnen werden, durch Kämpfe um die auswärtige Politik zu steigern, liegt nicht im Interesse der maßgebenden Kreise; sonach dürfte diese Politik vor den Delegationen wahrscheinlich durch Männer von nicht prononcirtem Wesen vertreten werden, wie Benjamin v. Kállay und Joseph v. Szlavy sind. Desto länger wird der Kampf um den leer gewordenen Ministerfauteuil dauern, der Kampf in der Presse und wohl weit mehr noch der Intriguentkampf, welcher durch Hintertreppen in die Wiener Hofburg hinein schleicht. Die österreichischen Feudalen werden kein Mittel, unbekümmert um dessen sittlichen Werth oder Unwerth, scheuen, um einen Slaven oder doch einen Parteigänger der Letzteren ans Ruder zu bringen und der hohe Klerus wird alle Mühen springen lassen, um einen ultramontan angehauchten Mann zur Nachfolgerschaft Haymerle's zu erheben. Die Namen Fürst Schwarzenberg, Baron Hübner, Fürst Trauttmansdorff und Graf Kálnoky (Letzterer ist kein Ungar, sondern ein Mährer) schwirren schon längst durch die Zeitungspalten. Die Zusammenkunft der Monarchen von Rußland und Oesterreich-Ungarn einerseits und die Mobilisirung der katholischen Massen für Restauration der weltlichen Macht des Papstthums, die Andeutungen Leo XIII., daß er zur Auswanderung von Rom genöthigt sein könnte, die Gerüchte von der Ueberfiedelung des heiligen Vaters nach Miramare oder Salzburg und der stark reaktionäre Nordsturm, der aus Rußland und Deutschland nach Oesterreich weht: das Alles sind Umstände, welche den Bestrebungen der slavische ultramontanen Föderalisten mächtigen Vorschub leisten.

Angeichts dieses Widerstreites würde der öf-

fentlichen Meinung Ungarns die ausschlaggebende Macht zufallen, würde jene nicht seit einer Reihe von Jahren durch Mithilfe des Ministeriums und der ministeriellen Partei zur Ohnmacht verurtheilt sein. Darauf allein beruht ja das Ansehen, welches Koloman Tisza nach Oben hin genießt und dadurch gewinnt er stets neuen Halt, der ihn vor dem Fallen schützt: daß er den maßgebenden Herren keinerlei Schwierigkeiten bereitet und für die nachträgliche Sanktion durch den Reichstag sorgt, wenn von Wien her Thatfachen geschaffen sind. Dauert das Provisorium über die Adressdebatte und die Sitzungen der Delegirten hinaus, so wird man in Wien bei Auswahl des neuen Ministers des Auswärtigen nicht mehr durch unser Parlament genirt werden; Tisza wird mit Hilfe der aus den letzten Jahren her wohl bekannten donnernden Phrasen: ohne seine Erlaubniß dürfe kein Schuß abgefeuert werden, er werde die Bildung neuer Staaten auf der Balkanhalbinsel nicht dulden, er habe der slavischen Boa Constrictor auf den Kopf getreten das Niederstimmen der Opposition prompt besorgen. Aber die geringe Aussicht, dem Willen der Nation Geltung zu verschaffen, darf die unabhängige Presse nicht abhalten, diesen Willen kund zu geben, damit er an einer Stelle gehört werde, die gewohnt ist, aufmerkamer dem Herzschlage Ungarns zu lauschen, denn das Ministerium es thut.

Vor Allem sei konstatiert, daß die einsichtigen Kreise des Landes kein Gewicht darauf legen, daß der Nachfolger Haymerle's unserem Lande durch die Geburt angehöre. Gewiß, es thut uns wohl, es schmeichelt unserem Stolge, wenn ein Sohn unseres Vaterlandes die Politik unserer Monarchie leitet, und hoch würde sich unsere Brust heben, wenn es einem Ungar möglich wäre, dauernde und segensreiche Erfolge der auswärtigen Politik zu erringen. Aber mit dieser Genugthuung ist die Gefahr verknüpft, daß das Vertrauen, welches Ungarn einem seiner bedeutenden Söhne entgegenbringt, dazu mißbraucht würde, die rechtzeitige Waffnung unseres Landes gegen eine seine Interessen schädigende, seinen Wünschen Hohn sprechende Politik hintanzuhalten. Unter einem Schwarzenberg oder Hübner wäre es nimmermehr möglich gewesen, über den Willen Ungarns hinweg nach Bosnien zu marschiren, von den Delegationen einen

Ungarisches Schauspielersleben.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Draußen im festengeschmückten Korridor des Künstlerhauses sieht man eine Reihe von Marmorbüsten, die dereinst das Foyer des Nationaltheaters zu zieren bestimmt sind. Da steht freundschaftlich der hoheitvolle Kopf G r e s s y's neben dem mächtigen, aber von Wohlwollen strahlenden Haupt S z e n t p é t e r y's, das geistreiche Antlitz S z e r d a h e l y's neben dem wenig anmuthenden, aber durch hohen Ernst gebedelten Jüngen Joseph L ó t h's. Unter den Frauenköpfen war es besonders die Büste der Frau K á n t o r, die mich fesselte. Stand ich ja vor der größten Tragödin, die Ungarn, nach dem einmüthigen Urtheil der Zeitgenossen, je besessen, vor der Künstlerin, deren Leben an und für sich durch den tragischen Zug, der es durchdrang, die lebhafteste Theilnahme wachruft. Bisher war nur so viel bekannt, daß sich Frau Kántor, da ihr keine Berufung an das im Jahre 1837 eröffnete Nationaltheater ward, grollend zurückzog und nur noch an Provinzbühnen auftrat. In Georg Molnár's jüngst von uns besprochenen interessanten Memoiren*) finden wir nun eingehende Mittheilungen über die letzten Schicksale der großen Künstlerin. Sie werden gewiß allgemeinem Interesse und voller Theilnahme begegnen.

Es war im Jahre 1851. In Maros-Básárhely hatte die brave Gesellschaft Pósa's ihre Zelte aufgeschlagen und wirkte dort in wahrhaft patriotischer Mission. Jede Aufführung eines nationalen historischen Dramas wurde zu einer begeisterten Demonstration, an der sich die ganze Bevölkerung beteiligte; wer nicht im Saale selbst Platz fand, stand vor demselben, und wenn drinnen ein begeisterter Ausruf laut

wurde, so pflanzte er sich auch durch die Reihen der Draußenstehenden fort. Vor dem Eingang zum Saale saß in dem von Schneeflocken erfüllten Korridor an einem kleinen Tischchen eine Matrone mit grauem Haar, aber feurig leuchtenden schwarzen Augen: die Billeteuse. Sie zog das alte Tuch, welches sie um den Kopf gebunden hatte, so tief als möglich ins Gesicht, als wollte sie den Blicken des Publikums sich entziehen. Das war Frau Kántor, die größte Tragödin Ungarns, die nunmehr eine tägliche Gage von 40 Kr. bezog. Als sie sich von der Bühnenthätigkeit in Klausenburg zurückzog, hätte sie zwar beim Grafen Lázár freundliche Unterkunft gefunden, aber der edle Mann verlor während der Freiheitskriege sein ganzes Vermögen und so konnte er der greisen Künstlerin nichts mehr bieten, als ein kleines Zimmerchen, wofür sie die Dienste einer Hausmeisterin versah. Die Schauspieler hatten ihr zwar wiederholt den Vorschlag gemacht, als wirkendes Mitglied in die Gesellschaft einzutreten, aber mit stolzer Bescheidenheit hatte sie erwidert, durch ihre Kunst könne sie nichts mehr erwerben, wohl aber andere Dienste leisten. Sie war noch jezt so stolz, wie einst, da sie es verschmäht hatte, um die Aufnahme in den Verband des Nationaltheaters anzusuchen, worauf man für dasselbe die Laborfalvi (Frau Jókai) als Tragödin berufen hatte.

Aber noch einmal fand Frau Kántor Gelegenheit, vor das Publikum zu treten. Die Maros-Básárhelyer Theatergesellschaft veranstaltete eine Benefizvorstellung für sie. Man hatte „Preciosa“ gewählt, jenes romantische Melodrama, das damals alle Schöngeister entzückte und dessen Wiedererweckung wir ja selbst in unseren Tagen erleben müssen. Frau Kántor spielte die alte Zigeunerin „Barda“. Ihre mittelgroße, ebenmäßige Gestalt wuchs in großen Momen-

ten zu unalaußlicher Höhe und schien dann alle Andern zu überragen. Das dunkle, sprechende Auge gab dem ganzen, nicht gerade schönen Gesicht Leben und Glanz, auf der hohen, gewölbten Stirne leuchtete der wahre Göttersfunke des Genies. Die Stimme war von reichem Klang und jeder Modulation fähig. Die Rolle der Barda wurde nun mit solcher Vollendung von ihr dargestellt, die äußere Erscheinung floß so harmonisch mit der Haltung und der Sprache zusammen, einzelne Momente waren von so packender Gewalt, das Ganze von so frapirender Lebenswahrheit, daß Schauspieler und Publikum der greisen Künstlerin enthusiastisch jubelten. Diese selbst war durch die kurze Rückkehr auf die Bühne ganz verjüngt, als hätte sie wieder die einstige Schwungkraft erhalten. Das war ihr letztes Auftreten und die Kränze, die sie da erhielt, bildeten bis an ihr Lebensende den kostbarsten Schmuck ihres ärmlichen Stübchens.

Neben solchen erhebenden Momenten gab es natürlich im Leben dieser wandernden Truppen auch komische genug. Da gab es unter Anderem einen Direktor Bács, dessen Truppe aus vier bis fünf Mitgliedern, zumeist emeritirten Barbieren, bestand und der seiner bejahrten Gattin, die er mit dem Rosenamen „mein Söhnchen“ nannte, die längsten Rollen theilte — ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Der wackere Mann las übrigens kein einziges Stück im Vorhinein und erfuhr oft erst auf der Probe, ob er seiner theueren Ehehälfte eine Männer-, Frauen- oder Kinderrolle zugetheilt habe. Dabei führte er ein durchaus republikanisches Regime und ließ über einzelne wichtige Direktionsfragen die Mitglieder abstimmen. Auf Kosten der Gesellschaft hielt er sich ein Pferd, auf das ein eben solcher Antheil der Einnahme entfiel, wie auf jedes Mitglied. Er selbst und seine

*) S. „N. P. Journ.“ Nr. 263.

Mobilisierungskredit zu erlangen und dieselben in der nächsten Session vor ein Faktum zu stellen, das nicht anzuführen man feierlichst zugehört hatte. Nur die große Volksthümllichkeit, die Graf Andrássy sich errungen, machte die Ueberrumpelung der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Leitha möglich. Ein Ungar am Ballplatze könnte abermals der „providentielle Mann“ — für die serbischen Generale werden. Aber was wir fordern dürfen und müssen, das ist: daß der Nachfolger Haymerle's ein in konstitutionellen Ideen eingelebter, den Parlamentarismus respektirender Mann sei, der die öffentliche Meinung Ungarns in sich aufnimmt, mit ihr in gleicher Richtung zu streben sucht. Das hat Baron Haymerle gethan; er hat nicht Schritt gehalten mit unseren Wünschen und Forderungen, doch er hat denselben niemals zuwider gehandelt.

Die auswärtige Politik der Monarchie wird leider nicht vom Minister des Auswärtigen gemacht, sondern diesem vorgeschrieben; aber der Minister kann Unflugem und Verderblichem widersprechen, kann es wenigstens mildern und mindern, kann wenigstens verhindern, daß, wie es vor drei Jahren geschah, die auswärtige Politik den Parlamentarismus irre führe und entkräfte. Kein Mann, der die Erbschaft des gestern Verstorbenen antritt, vermöchte die Wiederanknüpfung des Drei-Kaiser-Verhältnisses aufzuhalten, doch wie anders würde die Stellung unserer Monarchie in dem Bunde sein, wenn ein feudaler Russenfreund oder ein Römiling, und wie anders, wenn ein von konstitutioneller Gesinnung befeelter Mann unsere auswärtige Politik leitet! Was wir von dem neuen Minister fordern sollen und werden, das ist nicht ein ungarischer Name, doch ein der ungarischen Nation ergebener Herz!

Budapest, 11. Oktober.

Wer wird die Erbschaft Haymerle's übernehmen? Das ist die sensationelle Frage, welche heute alle politischen und politisirenden Kreise auf das lebhafteste beschäftigt. Es ist fürwahr nicht leicht, auf diese Frage eine Antwort zu geben. Es wird eine ganze Reihe von Kandidaten genannt, je nach der politischen Parteilassung und den persönlichen Wünschen der betreffenden Personen, aber es sind das nur Kombinationen, Niemand kann heute wissen, auf wen die Wahl fallen wird, in das Palais am Ballplatze einzuziehen. Charakteristisch ist es jedenfalls, daß die Föderalisten Graf Trauttmansdorff und Fürst Karl Schwarzenberg am häufigsten und in erster Linie genannt werden; die Berufung des Ersten, wie des Zweiten würde eine weitere Verrückung des Schwerpunktes der Politik der Monarchie nach der slavischen Seite hin bedeuten. Auch Graf Andrássy wird natürlich genannt und wir sehen durchaus nicht ein, weshalb dieser Staatsmann, wenn er zur Uebernahme des verwaisteten Portefeuilles aufgefordert würde, die Annahme bloß deshalb ablehnen sollte, weil die Erledigung des Postens nicht die Folge eines politischen Ereignisses, sondern des unerwarteten Ablebens des Ministers des Auswärtigen war. Es ist doch klar, daß nach Haymerle Jemand Minister des Auswärtigen werden muß und wenn es mit dem staatsmännischen Selbstgefühl Andrássy's unvereinbar wäre, aus dem angebotenen Grunde das ihm etwa angebotene Portefeuille anzunehmen, so müßte dieses Hinderniß für jeden Politiker von Bedeutung in demselben Maße

entscheidend sein und es bliebe nichts Anderes übrig, als irgend einen obskuren Bureaukraten zum Minister des Auswärtigen zu machen. Auch von Herrn v. Százy ist merkwürdigerweise die Rede, doch wird diese Kandidatur wieder stark angezweifelt, nicht als ob es ganz und gar unwahrscheinlich wäre, daß der gemeinsame Finanzminister von kompetenter Stelle aus zur Uebernahme des Postens aufgefordert werden könnte, sondern weil Manche der Meinung sind, der gewesene Obergespan des Bihar Komitates würde Anstand nehmen, diese schwere Last sich aufzubürden. Es gibt auch Blätter und Personen, welche ganz ernst davon sprechen, Herr v. Tisza würde berufen werden, das Erbe Haymerle's anzutreten. Was die Mitglieder unseres diplomatischen Korps betrifft, so gibt es in demselben bedeutende politische Persönlichkeiten in nicht allzu großer Anzahl. Graf B. u. f. kann wohl mit Rücksicht auf unser Verhältniß zu Deutschland gar nicht in Kombination kommen. Aus einem ähnlichen Grunde dürfte es auch nicht ernst gemeint sein, wenn man von unserem Botschafter in London, dem Grafen Alois Károlyi, spricht. Derselbe wurde vor nicht sehr langer Zeit von Berlin nach London versetzt, weil zwischen ihm und dem deutschen Reichskanzler Gegenstände auftraten, welche einen solchen Schritt wünschenswerth erscheinen ließen. Der Nachfolger Károlyi's in Berlin, Graf Emerich Széchenyi, würde das Portefeuille auch diesmal kaum annehmen, da er dasselbe bereits einmal ausgeschlagen. Beide, Graf Károlyi und Széchenyi, sind Diplomaten, welche ihren Platz gut ausfüllen, aber sie scheinen keine Ambition zu besitzen, den schwierigen und verantwortungsvollen Posten des Ministers des Auswärtigen anzustreben. Den Grafen Anton Széchenyi erwähnen wir bloß, um keinen der Ungarn unerwähnt zu lassen, welche wir nennen hörten. Sektionschef Kállay wird mit großer Einmütigkeit als derjenige bezeichnet, der die Leitung des Ressorts provisorisch übernehmen wird oder, richtiger, dieselbe bereits faktisch übernommen hat. Einige Wiener Blätter sprechen von ihm auch als von einem Kandidaten zur definitiven Besetzung des erledigten Postens. Manche sind der Ansicht, der gegenwärtige Botschafter der Monarchie in St. Petersburg, Graf Kálnoky, hätte die meisten Chancen; er soll unter den Mitgliedern der hohen Diplomatie einer der talentvollsten sein. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, Graf Belcredi würde zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. Dieses Gerücht wurde sehr ungünstig aufgenommen, und mit Recht. Die Berufung Belcredi's, so wie auch diejenige des Baron Hübners würde soviel bedeuten, daß die Monarchie mit vollen Segeln der Reaktion zuzufeuern entschlossen ist.

In der heutigen Konferenz der Regierungspartei wurde der Adressentwurf verhandelt und unverändert angenommen.

Auf Grund einer dem serbischen Patriarchats-Versammler demnachst zugehenden allerhöchsten Resolution wird der bisherige serbische Kirchenkongress aufgelöst und wurden für den hierauf folgenden Zeitraum von sechs Wochen die neuwahlen für den serbisch-griechisch-orientalischen Kongress, der berufen sein wird, einen neuen Patriarchen zu wählen, ausgeschrieben werden.

Nach einer Mittheilung des „Westung. Grenzboten“, der sich dabei auf das medizinische Fachblatt „Gyógyászat“ als Quelle beruft, hat Se. Majestät der König den Unterrichtsminister Trefort angewiesen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf „über die Unversität Preßburg“ noch im Laufe der gegenwärtigen Sessionperiode vorzulegen.

Die Nachricht von einer rumänischen Grenzverlegung an der Südgrenze des ungarischen Komitats hat sich als unbegründet erwiesen. Es handelt sich bloß um die Feststellung des Punktes, an welchem im Vulkan-Bah über den Schill eine Brücke zur Verbindung der von Ungarn am rechten, von Rumänien am linken Schill-ufer geführten Straße gebaut werden soll. Die zu diesem Zwecke von Ungarn und Rumänien entsendeten Kommissionen sollten gestern in Petrozsinj zusammentreffen. Von ungarischer Seite sind: Obergespan Georg Pogány des ungarischen Komitats, Eduard Morfy, Inspektor im Kommunikationsministerium, Bernhard Grün, Chef des kön. Bauamtes in Déva, Vizegespan Koloman Barcsay und Stuhlrichter Anton Borbáth entsendet. Als Grundlage der Verhandlungen wird ein halbbrüchig deutsch und türkisch geschriebenes Dokument vom Jahre 1792 dienen, welches sich beim Obergespan Bély bezog, und der Umstand, daß der Letztere von der ungarischen Regierung die telegraphische Weisung erhielt, diese Urkunde dem Obergespan Pogány zuzuschicken, dürfte Veranlassung zu dem irrigen Gerüchte über eine Grenzverlegung gegeben haben.

Die zweite Verifikations-Kommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute Vormittags abgehaltenen Sitzung die Wahlangelegenheit des Abgeordneten der Stadt Groß-Weisker, Max Mihálovics, gegen dessen Wahl bekanntlich eine Petition vorliegt, verhandelt. Nach Entgegennahme der Anlage und der Vertbeidigung verordnete die Kommission die Untersuchung der Wahlangelegenheit und ernannte zum Untersuchungs-Kommissar das Kommissions-Mitglied Ladislaus Fényvessy. Die sechste Verifikationskommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Petition gegen die Wahl Borubfky's aus formellen Gründen zurückgewiesen und den Abgeordneten für verifizirt erklärt. Die vierte Verifikations-Kommission hat den Abgeordneten des Prädiger Bezirks Ernst Szporzon einstimmig für verifizirt erklärt.

Unter Präsidium des Staatssekretärs Bróna hat die Kommission, welche in Angelegenheit der Feststellung der Qualifikation der Komitatsbeamten aus Vertretern der einzelnen Ministerien einberufen war, ihre Arbeit im Laufe des gestrigen und heutigen Nachmittags mit der Fertigung eines Entwurfes beendet.

Die letzten Tage des Baron Haymerle.

Ueber die letzten Lebenstage des gestern verstorbenen Ministers Baron Heinrich Haymerle liegen die folgenden Mittheilungen vor: Baron Haymerle brachte seinen Sommerurlaub in einem Bade am Rhein und später in Ingelheim auf der Felsburg seines Schwagers Baron Erlanger, der gleichfalls eine Tochter des Senators Verus zur Frau hat, zu. Der Minister widmete auch während des Urlaubs seine ganze Zeit den Geschäften und fühlte sich bald so erschöpft, daß die Aerzte ihm dringend Schonung und Enthaltung von aller Arbeit anriethen. Leider befolgte Baron Haymerle diesen Rath nicht. Vor Kurzem nach Schönbrunn zurückgekehrt, zeigte sich den letzten Mittwoch, am 5. d. M., die ersten Anzeichen einer ernstlichen Erkrankung des Ministers, die man für eine Erkältung ansah. Baron Haymerle klagte seit acht Tagen über empfindliches Unwohlsein und ganz besonders über Krämpfe in der oberen Magengegend. Dieselben erwiesen sich zeitweilig so lästig, daß der Minister den Empfang in Wien weitender Diplomaten wiederholt verschieben mußte. Der Minister befand sich in fortwährender fieberhafter Erregung, so daß die Aerzte ihm dringend rathen, seine Wohnung im Schönbrunner Stöckel zu verlassen und sich von allen Geschäften fernzuhalten. Freiherr v. Haymerle befolgte nur den ersten Rath und zog von Schönbrunn in das Palais des auswärtigen Amtes nach Wien. Am ersten Tage nach seiner Ankunft befiel ihn sein Zustand und er betheiligte sich lebhaft an den vorliegenden Arbeiten, doch minderte sich seine Erregung nur wenig. Am Freitag fühlte er sich so unwohl, daß der an diesem Wochentage übliche Diplomaten-Empfang abgelaßt werden mußte. Von fremdländischen Staatsmännern war der

Frau führen in einem kleinen Wägelchen, während die übrigen Künstler zu Fuß nachtritten mußten. Der Direktor spielte alle tragischen Rollen, mit welchen der große Lendvay, den Bács für seinen Rivalen hielt, Erfolge errang und in allen Volksstücken, in denen Füredi brillirte. Einst kam er in ein kleines Dorf, wo nur die großen herrschaftlichen Wirthschaftsgebäude Aussicht auf manchen guten Bißchen boten. Die Bühne wurde in der Nähe des Ochsenstalles aufgeschlagen und für den ersten Abend „Hamlet“ auf das Repertoire gesetzt. Man hatte in alle naheliegenden Ortschaften Theaterzettel geschickt und am Abend ging die Vorstellung in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums vor sich. Natürlich wurde — da die Gesellschaft nur aus einigen Köpfen bestand — eine ganze Reihe von Rollen gestrichen. So war auch der Geist von Hamlet's Vater weggeblieben und nur beiläufig erwähnt worden. Als dann in der Szene mit der Königin Hamlet ausrief: Ah, das ist meines Vaters Antlitz! steckte ein neugierig gewordener Döbse seine langen Hörner und dann seinen Kopf durch die papierene Couliße, worauf das Publikum unisono rief: „Er sieht in der That Herrn Hamlet ähnlich!“

Uebrigens mußten selbst wirklich berühmte Künstler wegen der damaligen mangelhaften Bühneneinrichtung zu selbstamen Hilfsmitteln greifen. So erschien der ausgezeichnete Volksliedersänger Fürdi in der Rolle des „Csikos“ mit einer umgehängten Gitarre, auf welcher er die Akkorde anstimmte und dann das Instrument an die Couliße lehnte, um es bei Anstimmung eines neuen Volksliedes wieder hervorzuholen. Derselbe Künstler spielte ganz ausgezeichnet die Rolle des Grafen Táray in Csák's „Végrendelet“ (Das Testament). Dort gibt es eine Szene, in welcher ein junger Mädchen zu dem vom Trübsinne befallenen

Grafen zu sagen hat: „Komm, Béla, Du bist sehr traurig, ich werde Dir auf dem Klaviere Dein Schwanenlied vorspielen.“ Nun war aber kein Klavier vorhanden und da Füredi die schöne Szene nicht verlieren wollte wurde das Ganze so umgeändert, daß der Graf zu dem Mädchen, dem durchaus nichts fehlt, sagt: „Ich sehe, wie betrübt Du bist, ich will Dir Dein Lied vorspielen.“ Darauf nahm Füredi aus der Brusttasche seines Atilla eine Klarinette und begann das Schwanenlied aus „Hungady“ zu spielen. Damals hatte jede größere Gesellschaft wenigstens vier Mitglieder, die ein Musik-Instrument handhaben und den Gesang begleiten mußten. Falls sie am selben Abend beschäftigt waren, kleideten sie sich auf der Bühne rasch um und kamen durch eine Seitenthüre in's Orchester.

Einer der größten Mäcenaten der ungarischen Schauspieler war in jener Zeit der Adliger Großgrundbesitzer Peter Csérnovics. Die österreichischen Beamten hatten es Jahre hindurch zu verhindern gemußt, daß eine ungarische Gesellschaft dort Vorstellungen gebe, so daß diese Stadt für die ungarische Kunst fast verloren galt. Da pachtete Csérnovics den Theatersaal, ließ ihn mit großen Kosten restauriren und schon dekoriren, berief eine Schauspielergesellschaft und ließ sie Vorstellungen geben, zu denen er das Publikum als freie Gäste einlud. Man löste natürlich keine Billets, sondern ging mit den Visitenkarten Csérnovics' in's Theater. Dabei hatten die Schauspieler noch keine so glänzenden Tage gesehen, als sie unter der Leitung dieses „Privatunternehmens“ erlebten. Auch der siebenbürgische Adel that, was in seinen Kräften stand, für die Unterstützung des Theaters, welches in jener Zeit nicht nur für die Kunst, sondern auch für den Patriotismus eine Heimstätte bieten mußte.

Um die Mitte der Fünfziger-Jahre gab es in den

Sommermonaten nirgends ein regeres Theaterleben als in Balaton-Füred. Dortbin kamen die Korpyphäen des Bester Nationaltheaters und fanden an den dort versammelten Magnaten, wie an der Gentry ein dankbares Publikum. Im Sommer 1854 kam es dort zu einem heißen Wettkampfe zwischen Lilla Bulvóffy und Jda Komlóffy. Das Publikum theilte sich in zwei Lager und jedes bot bei den Vorstellungen alle Mannen auf, um den Sieg der Diva seiner Wahl so glänzend als möglich zu gestalten. Der Kampf blieb unentschieden und jede der beiden Künstlerinnen konnte mit den erhaltenen Kränzen und Geschenken vollauf zufrieden sein. Damals wurden nämlich die Helbinnen des Dramas vor Allem ausgezeichnet, während in unseren Tagen die Blumen- und sonstigen Spenden mehr den Sängern zufließen. In jenen Tagen patriarchalisch-einfacher Bühnenverhältnisse gab sich die Anerkennung des Publikums auch in Geschenken an Naturalien Fund und mancher schöne Schinken, manche Niesenwurst wurden mit Blumen garnirt den Künstlern dargebracht. So erhielt einmal Lilla Bulvóffy bei einem Gastspiel in Debreczin eine solche Menge von Schinken, Speck und Würsten, daß die ganze Theatergesellschaft wochenlang daran genug hatte.

Wir lächeln vielleicht jetzt vornehm herab auf diese Bilder aus halbvergangenen Tagen, aber ihrem Zauber können wir uns doch nicht entziehen. Es ist gut und erhebend, daß die vaterländische Kunst jetzt ihre glänzenden Heimstätten hat, daß wenigstens ein großer Theil der Schauspieler geborgen und versorgt ist, aber es wäre schmöder Unbath, Jener zu verachten, welche die ersten schweren Pionnierarbeiten auf dem steilen Wege dieser Kunst vollbrachten.

Stam. Sonnenfeld.

eben hier weilende jerbische Ministerpräsident Bircschanag einer der Besten, welche von dem Minister vorige Woche empfangen wurden.

Sonntags fühlte sich der Minister so unwohl, daß er in der Wohnung blieb. Er verbrachte den Tag auf einem Ruhebett. Dagegen war er Montag Morgens frischer und nur aus Vorsicht, wie er sagte, wollte er diesen Tag noch auf dem Ruhebett verbringen, das auch nicht mehr lebend verlassen sollte.

Mittags speiste er noch im Kreise seiner Familie und die servierten Cotelettes mundeten ihm trefflich. Die Frau Baronin war hoch erfreut über die gute Laune ihres Gemahls und der ebenfalls anwesende Dr. Standhartner machte, als er den guten Appetit des Kranken wahrnahm, die Bemerkung: „Das freut mich außerordentlich, da muß ich mich nochmals niedersehen, um das mit anzusehen.“

Nach halb 3 Uhr öffnete der Kammerdiener des Ministers leise die Thüre des Schlafzimmers, er trug die ersten Abendblätter, die eben erschienen waren, in der Hand und wollte sie dem Minister überreichen. Dieser deutete aber mit der Hand, die Journale auf ein kleines Tischchen, das in der Nähe des Ruhebettes stand, zu legen.

Der Diener sah den Minister an und bemerkte zu seinem Schrecken, daß das Gesicht desselben seltsam verzerrt war. „Guter Erzellenz ist schlecht?“ fragte der Kammerdiener besorgt. „Ja“, schrie der Minister, „Sie können mich wieder abreiben, ich bekomme einen Anfall.“

Er bohrte frampfhaft die Fingernägel in die innere Fläche der Hand, daß das Blut hervortrat, ein schwerer, lechter Athemzug — der Minister wartet. In äußerster Angst lief der Diener zur Thüre, öffnete sie und schrie in den Korridor hinaus: „Einen Arzt, um Gotteswillen einen Arzt!“

Wenige Minuten später kam der behandelnde Arzt Dr. Staudharter. Er konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatieren. Baron Haymerle war einem Herzschlage erlegen. Inzwischen hatte man einen Wagen in den Prater geschickt, um die Baronin Haymerle zu holen. Sie langte gegen halb 4 Uhr wieder an und die vier Aerzte, welche inzwischen gekommen waren, fanden sofort Beschäftigung bei der trostlosen Witwe, welcher die Sinne vergingen und die nur zum Bewußtsein gelangte, um sofort wieder von einer Ohnmacht erjast zu werden.

Ausland.

Budapest, 11. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die Meldung, daß die Entrevue unseres Monarchen mit dem Czaren im Schlosse des Grafen Arthur Potocki in Krejovice stattfinden soll, wird durch eine Depesche des Korrespondenzbureaus demontirt. Die „Gazeta Narodowa“, welche jene Meldung brachte, wußte weiter zu berichten, daß der Czar in Danzig einer angeblichen Idee Bismarck's zugestimmt hätte, nach welcher Preußen Sachsen annektiren und den König von Sachsen mit Polen entschädigen sollte.

Die in Mailand entdeckte Bomben-Beschwörung soll ein kolossaler Humbug sein. Der verhaftete Antonio Renfi war wirklich Garibaldi'scher Offizier; er ist aus Villafranca bei Verona gebürtig, war eine zeitlang Mitarbeiter bei in Florenz eingegangenen Zeitung „Italia Nuova“ und arbeitete zu-

lest als Korrektor in der Druckerei von Golio und Rossi in Mailand, welche ihn wegen Unfähigkeit entließ, wodurch er total mittellos wurde. Es scheint, daß das Glend Renfi veranlaßte, der Polizei vorzuspielen, er habe die Fäden einer Verschwörung in den Händen, um so von der Polizei Geld zu erpressen. Gleichzeitig fabrizirte er wahrscheinlich mit Hilfe Anderer eiserne primitive Hülsen mit Zündapparat, welche er während des Königs Aufenthalt nach Venedig schicken wollte, indem er mittlerweile selbst die Polizei von dem bevorstehenden Attentate unterrichtete.

Die „Morning Post“ meldet: Der französische Minister des Aeußern, Barthélemy Saint-Hilaire, forderte den Minister des Aeußern, Carl von Cravenille, in einer Note auf, die Initiative für das sofortige gemeinsame Vorgehen in Egypten zu ergreifen. Cravenille proponirte, eine identische Note an die Pforte zu richten, nach welcher Frankreich und England die Suprematät der Pforte über Egypten anerkennen, allein eine Gemischung in die Finanzverwaltung nicht dulden werden.

In der gestrigen Sitzung des Senats von Washington beantragte Pendleton, Bayard (Demokraten) zum Senatspräsidenten pro tempore zu ernennen. Edmunds (Republikaner) beantragte, den jüngst für die Staaten Newyork und Rhode-Island gewählten Senatoren vorläufig in den Senat Einlaß zu gewähren. Die Kammer lehnte den Antrag Edmunds' mit 32 gegen 33 Stimmen ab und nahm mit 34 gegen 32 Stimmen den Antrag Pendleton's an. Bayard übernahm sodann das Präsidium des Senats, welcher hierauf vertagt wurde.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Oktober.

* Magistratsrath Rupp — Sektionsrath Rupp. An der Spitze des heutigen Amtsblattes finden wir die Ernennung des Magistratsrathes Rupp zum Referenten des hauptstädtischen Baurathes mit Rang und Titel eines Sektionsrathes. Der städtische Dienst scheint von der Regierung als eine gute praktische Schule betrachtet zu werden, denn Herr Rupp ist der zweite höhere städtische Beamte, welcher in den letzteren Jahren in Folge direkter Berufung in den Staatsdienst übertritt. Sein früherer Kollege, Magistratsrath Békely, wurde — ebenfalls mit dem Sektionsrathstitel — zum Schulinspektor der Hauptstadt ernannt. Sofort nachdem Dr. Drpágh seine Absicht kundgab, bei Uebernahme des Reichstagsmandates von seiner Stelle im Baurathe zu abdunzen, lenkte sich die Aufmerksamkeit des Ministeriums des Innern auf Emerich Rupp, der auf eine vertrauliche Anfrage sich — wie es scheint, mehr von einer gewissen Form zu genügen — eine kurze Bedenkzeit erbat, nach deren Verlauf er seine Bereitwilligkeit zum Uebertritt ins Regierungsamt erklärte. So gesucht und so lohnend auch die Stellung der höheren Beamten des städtischen Munizipiums sein mag, ist es doch begreiflich, daß die Herren dem Lockruf von oben nicht widerstehen. Trotz unserer demokratischen Allüren sind wir bekanntlich über alle Maßen titelstüchtig; nun ist es in erster Reihe der Sektionsrath-Titel, welcher „zieht“.

In früheren Fällen wurde er von den Berufenen als unerläßliche Bedingung hingestellt, im gegenwärtigen Falle bot die Regierung denselben freiwillig. Das Gehalt in den höheren staatlichen Stellen ist ebenfalls ein besseres. Herr v. Rupp bezieht z. B., seinem bisherigen Gehalte von 2500 fl. gegenüber, als Referent des Baurathes 3600 fl. jährlich, während dort wie hier das Quartiergeld 800 fl. beträgt. Doch alle diese Momente scheinen uns, speziell in dem oberschwebenden Falle, wo es sich um einen wohlhabenden, materiell unabhängigen Mann handelt, minder ausschlaggebend zu sein. Das System der Wahl und die Verantwortlichkeit dem Munizipalausschusse gegenüber ist's vorzugsweise, was den höheren städtischen Beamten einen Tausch mit einer lebenslänglichen Stellung, in der man nicht 400 „Herren“ hat, wünschenswerth macht. Alle sechs Jahre sich den Chancen einer Neuwahl aussetzen, eventuell (wie dies bei Herrn Rupp geschah, der auf die Bizebürgermeisterstelle erfolglos kandidirte) sich mit einer respektablen Minorität trösten zu müssen; ferner dem Munizipalausschusse Rede und Antwort zu stehen, Interpellationen Stand zu halten, Reklamationen zu berücksichtigen — all' das mag, wenn es geht, die ruhigen, behaglichen, unangenehm Stellung eines Staatsbeamten gerne überlassen.

wird. Herr Rupp wechselt die Stellung, aber nicht das Ressort. Vom Hause aus Jurist, übernahm er nach der Pensionirung Paul Havas', dessen Agenden dem Magistratsrath Andreánsky zufielen, die Leitung der Bauktion und wußte sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit auf dem ihm ursprünglich fremden Gebiete tüchtig zurechtzufinden. Im Baurathe wird ihm wohl in erster Zeit sein Amtsvorgänger Dr. Drpágh, der, wie wir erfahren, an Stelle des zurückgetretenen Luczenbacher, zum Mitgliede dieser Körperschaft ernannt wurde, mit Rath und That zur Seite stehen. Man spricht davon, daß Sektionsrath Rupp sein neues Amt bereits am 1. November antritt. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Ternavorschlag zur Wahl seines Nachfolgers — als Magistratsrathes — folgende drei Namen enthalten wird: Peter Rózsa, Dr. E. Nagy und Haberhauer. Einer dieser drei Kandidaten folgt ihm unbedingt im Amte. Für Rózsa spricht eine siebenjährige städtische Dienstzeit, wobei er zehn Jahre als selbstständiger Chef der Sektion für Privatbauten fungirte, bei Dr. Nagy fällt die publizistische Bildung und die sympathische Persönlichkeit in die Waagschale, die Anwartschaft des Bezirksnotars Haberhauer liegt in seiner Beliebtheit in den Theresienstädter Bezirken.

* Zur Konversion der hauptstädtischen Anleihen. In Anbetracht dessen, daß das Ministerium des Innern den prinzipiellen Beschluß der Hauptstadt bis heute nicht genehmigte, verfügte sich der Bürgermeister heute persönlich in das Ministerium, um sich über das Stadium der Angelegenheit zu informieren; er vermochte inessen keine Aufklärung zu erhalten, da der betreffende Rath erst vor Kurzem von seinem Urlaube zurückgekehrt ist.

* Die erste chirurgische Abtheilung im Rochus-Spitale wurde bekanntlich der Regierung überlassen, wodurch die Stadt das Honorar des Primararztes und des Hilfspersonals erspart. Von diesem Ersparniß soll nach einem Generalversammlungsbeschlusse zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des vorhandenen Materials ein Sachadjunkt angestellt und das Spitalverwaltungspersonal mit Unterstützung dotirt werden. Der Minister des Innern nimmt diesen Beschluß mit dem Bemerkten zur Kenntniß, daß er eine zweckmäßigere Verwendung dieses Ersparnisses erwartet hätte. Die Unterstüßung des Verwaltungs-personals wird unter diesem Titel nur für dieses Jahr bewilligt, im nächsten Jahre ist eine zweckmäßigere Verwendung zu proponiren.

* Der Diktationstermin für den Verkauf des ehemaligen Kellerschen, jetzt städtischen Hauses in der Wallergasse Nr. 29 wurde für den 24. d. M., 10 Uhr Vormittags, festgesetzt. Der Ausrufspreis beträgt 17,730 fl., das Badium 10 Prozent. Die Offertverhandlung wird in der Finanzkommission abgehalten.

* Nothspital. Für den Fall einer allgemeinen Mobilisirung soll im mittleren Trakt der städtischen Heilwerkstätte ein Nothspital für circa 900 Kranke eingerichtet werden. In dieser Angelegenheit hat gestern eine gemischte Kommission die nöthigen Bestimmungen festgestellt. Demnach hat das Militärärar alle nöthigen Anordnungen und nach Auflassung des Spitals die Wiederherstellung der Lokale in den gegenwärtigen Zustand auf eigene Kosten zu veranlassen. Die Stadt erhält die entsprechende Vergütung für den Belagsraum.

* Im hauptstädtischen Verein brachte heute Herr B. F. Weiß die Frage des Honvédschulz zur Sprache; Redner meinte, mit Rücksicht auf die häufigen Skandale, das Honvédschulz sollte aufgelöst und die Honvédschulz in privatem Wege versorgt werden. Der Verein schloß sich diesem Antrage nicht an, da die Angelegenheit sich ohnehin in einem Stadium befindet, welches eine baldige zufriedenstellende Lösung Seitens der Regierung in Aussicht stellt. Bei Besprechung der Tagesordnung der morgigen Generalversammlung wurde der Wunsch geäußert, daß die Wahl des Steinbrucher und Theresienstädter Pfarrers in zwei Wochen stattfinden möge. Der Antrag Emerich Morlins, daß die zu gründenden zwei Pfarren ungarische Pfarren seien und daß die Hauptstadt ihre Beitragsleistungen zur Erhaltung dieser Pfarren an diese Bedingung knüpfte, wurde angenommen und Morlin damit betraut, diesen Antrag in der morgigen Generalversammlung einzubringen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Oktober zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenschrift beizulegen. Die Administration.

Budapest, 11. Oktober.

* Wetterbericht. Der Himmel war auch heute den größten Theil des Tages bedeckt, auf kurze Zeit kam jedoch die Sonne zum Vorschein. Die Temperatur ist gestiegen, das Thermometer zeigte Mittags 13 Grad. R., das Barometer ist auf 760 Mm. gefallen. — Europa. Ein Gebiet großen Luftdruckes (765—766) ist im nordwestlichen, ein anderes (764—765) im südöstlichen Theile des Kontinents. Eine der Depressionen (755—756) ist in Mittelitalien, die andere (756—759), welche in Westitalien ist, schließt auch Ungarn ein. — Ungarn. Bei zumeist nordwestlichen, westlichen und nördlichen mäßigen Winden ist die Temperatur kaum gestiegen, der Luftdruck ist im Osten gefallen, im Nordwesten ein wenig gestiegen. Das Wetter ist mit Ausnahme weniger Orte trüb, Regen kam hauptsächlich in der westlichen Hälfte zahlreich vor. — Usjekt. In Ungarn ist im Allgemeinen auch

weiter bewölkt, trübes Wetter mit nächtlichen Regen zu erwarten.

* Die Königin in Gödöllö. Vor einigen Tagen brach in Gödöllö Feuer aus, dem sechs Häuser um Opfer fielen. Noch war das Feuer nicht gelöscht, als Bischof Ronay am Schauplatz des Unglücksfalles erschien und im Namen der Königin an jeden der Beschädigten 15 fl. zur Bestreitung der nöthigsten Ausgaben vertheilte. Die Königin liebt Alles in Gödöllö: Menschen, Park, Pferde, die Natur — das Gödöllöer Wasser jedoch mag sie nicht. Das Trinkwasser wird für sie noch immer aus Schönbrunn gebracht. Täglich langen zwei Kisten Wasser an; jede Kiste enthält drei Flaschen zu zwei Liter. Das Wasser wird sofort in Eis eingeführt und eine Viertelstunde vor dem Gebrauche aus dem Eise genommen. Die Expedition des Wassers aus Schönbrunn kostet täglich 3 fl. 30 kr. Es ist daher kein Wunder, daß die Gödöllöer ihre — Händel hoch anschlagen. Die Königin verleiht, wie wir im „N. Hirap“ lesen, wahrscheinlich bis Weihnachten, mindestens aber bis Mitte Dezember in Gödöllö. Die Hauptunterhaltung der hohen Gesellschaft bildet gegenwärtig das Zielschießen. Prinz Luitpold und dessen Gemahlin entwickeln darin eine große Fertigkeit.

* Baron Haymerle †. Die Leiche des Ministers des Aeußern, Baron Haymerle, ruht noch immer in Sterbegewölbe. Heute Vormittags fand die Bechau der Leiche des Ministers Baron Haymerle statt und ward, konform mit dem gemeldeten ärztlichen Befunde, eine plötzlich eingetretene Herzlähmung als Todesursache konstatiert. Die Leiche des Ministers wird wahrscheinlich feierlich und einbalsamirt. Die Witwe Baronin Haymerle ist von dem unerwarteten traurigen Ereignisse auf das Tiefste erschüttert und gezwungen, das Zimmer zu hüten. Von den auswärtigen Höfen ist im Laufe des heutigen Vormittags eine Reihe von Beileidsbezeugungen telegraphisch an die Witwe eingelangt. Das Beileids-Telegramm des Kronprinzen an Baronin Haymerle lautet: „Mein und meiner Frau tiefstes Beileid. R u d o l p h.“ Der König hat gestern nicht direkt an die Baronin, sondern an Sektionschef Kállay ungefähr folgendes Telegramm geschickt: „Drücken Sie der Baronin vorläufig, bis ich in die Lage komme, persönlich mein Beileid auszusprechen. Meine tiefe Trauer über den schmerzlichen Verlust us.“ Der König ist mit der Westbahn Mittags angekommen; der Monarch fuhr sofort nach Schönbrunn, wo ihn Sektionschef v. Kállay erwartete, mit welchem er lang konferirte. Nachmittags fand unter Vorsitz des Königs ein Ministerrath statt, in welchem die Modifikationen des Leichenbegängnisses besprochen wurden. Auf die Beileidstelegramme, welche die ungarischen Minister und Graf Julius Andrássy, der seit einigen Tagen in Budapest weilte, an die Witwe des verstorbenen Ministers des Aeußern richteten, hat Baronin Haymerle heute Nachmittags einzeln telegraphisch dankend geantwortet.

* Personalnachrichten. In dem Befinden des Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai ist keine Besserung eingetreten. Heute wurde Professor Dr. Korányi behufs einer Konsultation an das Krankenlager berufen. — Professor Dr. Holt Bethy hat sich heute Vormittags mit Fräulein Flora Szabó, der Tochter des Generals Szabó, vermählt. Die Trauung vollzog Ministerialrath Karl Szabó.

* Todesfälle. Béla Kálmánházy v. Kámánháza, Richter an der kön. Tazel, ist heute Morgens, 59 Jahre alt, gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, Uellöerstraße Nr. 4, statt. — Herr Gregor Horová v. Szamosújvár ist am 9. d. M. im Alter von 73 Jahren in Großwardein gestorben. — Der Advokat und gewesene Obernotar und Deputirte von Temesvár, Lorenz Urbán von Dubroviza, ist am 8. d. M. im 78. Lebensjahre zu Temesvár verchieden. — Gleichfalls in Temesvár starb am 8. d. M. der dortige angesehene Großhändler Alexander Weis im 69. Lebensjahre.

* Antisemitismus auf dem Zollamte. Der Professor am hiesigen jüdischen Seminar, Dr. R—, erhielt dieser Tage eine Sendung hebräischer Bücher aus Warschau. Als er in diesen Büchern blätterte, fand er zu seiner Ueberraschung in einem derselben einen Zettel mit folgenden Worten: „Eljen Istóczy! Ki a zsidókkal Mesopotámiába!“ (Es lebe Istóczy! Hinaus mit den Juden nach Mesopotamien!) Unterdrückt war der Zettel mit „Darázs“ (Wespe). Nun kann es wohl nicht Wunder nehmen, wenn aus Rußland etwas Antisemitisches kommt, der Umstand jedoch, daß die Aufschrift des Zettels eine ungarische war, schloß die russische Provokation desselben aus und ließ es als unzweifelhaft erscheinen, daß der obiose Wisch auf dem Zollamte in das Bücherpaket eingeschmuggelt worden sei. Der fromme Rabbi — denn als Professor des jüdischen Seminars ist Dr. R— auch Rabbi — wollte die Sache nicht auf sich beruhen lassen und erstattete bei dem Zollamtsdirektor die Anzeige über die unerwünschte Augmentierung seiner Bücherendung. Herr Thuróczy — so wird uns erzählt — leitete sofort eine strenge Untersuchung ein und es stellte sich heraus, daß ein Angestellter des Zollamtes den Zettel einzig und allein „aus Heß“ zwischen die hebräischen Bücher gesteckt habe. Da der betreffende Angestellte ein ganz harmloser Mensch ist und an seiner Erklärung, daß er sich und dem Adressaten des Pakets bloß einen kleinen Spaß bereiten wollte, ließ Herr Thuróczy Gnade für Recht ergehen und ertheilte dem spafzigen Zollamtsbediensteten bloß eine Rüge, bedeutete ihm jedoch zugleich, daß er sich in der Folge solcher Scherze zu enthalten habe.

* Ein schöner Abschied. Herr Janaz Schnizer, der frühere Miteigenthümer des „Neuen Pester Journal“, übersiedelt nach Wien. Zum Abschied von der Stätte eines vieljährigen journalistischen Wirkens, im Verlaufe dessen er sich in allen Kreisen der hauptstädtischen Gesellschaft zahlreiche Freunde erworben, richtete Herr Schnizer an Dr. May Falk, den Präsidenten des ungarländischen Journalisten-Pensions-Instituts, das folgende, den Absender höchlichst ehrende Schreiben:

Hochgeehrter Herr! Eine publizistische Unternehmung, an der ich theilhaftig bin, erfordert meine Uebersiedlung nach Wien. Während meiner nahezu fünfzehnjährigen Wirksamkeit in Budapest habe ich hier so vielfache Beweise des Wohlwollens und der Sympathie erfahren, daß ich, der ich dieser Stadt ja meine ganze und herzlichste Zuneigung entgegengebracht, in der gegenwärtigen Stunde mich einer Empfindung der Wehmuth nicht entschlagen kann. Vielleicht ist es mir gestattet, meinen Dank in der Versicherung auszudrücken, daß die örtliche Trennung nie vernünftig wird, mich auch nur einen Augenblick diesem schönen Lande zu entfremden, das alle Welt liebt, weil es Ungarn, und das ich um so viel mehr liebe, weil es mein Vaterland ist. Ihn nach bester Kraft zu nützen wann und wo ich kann, soll auch in Wien zu meiner vornehmsten Pflicht zählen.

Und nun, hochgeehrter Herr, wollen Sie mir gütigst gestatten, mich auf diesem Wege auch dem Ansehen meiner geehrten Budapest Kollegen — ich bilde mir ein, sie auch meine Freunde nennen zu dürfen — zu empfehlen. Ich habe von ihnen im Laufe der Jahre so viel Liebes erfahren, daß ich mich ihnen in Treue verpflichtet fühlen werde immerdar. Diese angenehme Verpflichtung gibt mir auch ein angenehmes Recht: ich darf dem „Ungarländischen Journalisten-Pensions-Institut“ ein Scherlein beitragen. Ihnen, hochgeehrter Herr, dem warmfühligen Förderer dieses Instituts, beehre ich mich denn, hiermit achtungsvoll mitzutheilen, daß ich vorläufig für die Dauer von zehn Jahren dem ungarländischen Journalisten-Pensionsfond einen jährlichen Beitrag von zwei hundert Gulden in österr. Währ. widme, und daß ich diesen Beitrag für das erste Jahr gleich anzuschließen mir erlaube.

Mit der Bitte um die freundliche Annahme dieser im Hinblick zu dem großen Zweck nur um so unzulänglicher Widmung habe ich die Ehre, mich mit patriotischem Grusse und dem Ausdruck der herzlichsten Verehrung zu zeichnen ergebenst Jgnaz Schnizer.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Bernhard Forzimer (Budapest) in Vári; Moriz Káptl (Budapest) in Kálai; Joseph Waldbauer (Zálya) in Vadas; Max Schwarz (Móbr) in Dóbi; Ignaz Fischer's Sohn (Stuhlweißenburg) in Hajós; Bálint Janyhe's Sohn (Dnd) in Sényei; Franz Starck's Kinder (Abony) in Erös.

* Eine interessante Affaire macht seit einigen Tagen in Temesvár viel von sich reden. Wie ein vielseitig kolportirtes Gerücht meldet, ist nämlich die schöne Tochter eines der hervorragenden Aristokraten Südungarns vor einigen Tagen spurlos verschwunden und gleichzeitig mit ihr der Kastellan des Schlosses, in welchem die Familie wohnt. Die Diskretion verbietet uns — schreibt die „Tem. Ztg.“ — Näheres über die heikle Affaire mitzutheilen, umso mehr, als Ursache zu der Umahme vorhanden scheint, daß die Entführung mit Wissen eines einflussreichen Familienmitgliedes erfolgte. Man glaubt, daß die Flüchtlinge sich nach Serbien gewendet haben.

* Der Dieb unter dem Bette. Die Frau des Gastwirths Franz Szidákócs, Kreuzgasse Nr. 53, fand, als sie sich um 11 Uhr Abends in ihr Zimmer begab, ihren Kasten erbrochen und die in demselben enthaltenen gewöhnlichen Effekten im Zimmer verstreut. Bald entdeckte sie auch den Dieb, der sich unter dem Bette versteckt hatte. Auf ihr Hilfeschrei kroch der Dieb hervor und fiel über die Frau her; sie stieß ihn jedoch zur Thüre hin, worauf er durch die letztere die Flucht ergriff. Er wurde indes eingekerkert und zur Stadthauptmannschaft gebracht. Der Dieb heißt David Müller und ist 21 Jahre alt, Spenglergehilfe. Er wurde dem Kriminal eingeliefert.

* Sprengübungen. Kommandant Major Bauer vom k. k. Genieregiment „Erzherzog Leopold“ Nr. 2, zweites Feldbataillon, verständigt den Magistrat, daß am 15. d. M., Vormittags um 9 Uhr, auf dem Leopoldsfelder Übungsplatze scharfe Übungen stattfinden werden, sowie daß für Gäste und Zuschauer geeignete Plätze reservirt sind. Dem dieser Eingabe beigegebenen interessanten Programm der Sprengobjekte entnehmen wir folgende Piecen:

Nachpilotirung mit 0.250 Kilogramm Dynamit; Sprengung einer Gruppe von vier Piloten mit 4.000 Kilogramm Dynamit; Zerstörung eines verammelten Eingangs mit 5.740 Kilogramm Dynamit; Durchschlag einer 36 Cm. starken Schmiedeseisenplatte mit 3.359 Kilogramm Dynamit; Sprengung einer normalen Erdmine mit 50.600 Kilogramm Pulver; Sprengung zweier Gitterträger einer Brücke mit 15.640 Kilogramm Dynamit; Sprengung eines Land-Brückenpfeilers mit 20 Kilogramm Pulver.

* Vergnügungszüge nach Budapest. Der Ausschuß der ungarischen Kaufmannshalle beschloß in seiner gestern abgehaltenen Sitzung, daß die Kaufmannshalle sich an die Spitze jener Bewegung stelle, die dahin geht, daß aus den verschiedensten Anlässen aus allen Theilen des Landes Vergnügungszüge nach der Hauptstadt zu ermäßigten Preisen veranstaltet werden sollen. Zu einem „Garantiefonde“ für eventuelle Verluste der Eisenbahnen bei solchen Vergnügungszügen sind bisher 3000 fl. gesammelt worden. Zur Feststellung des ferneren Vorgehens in dieser Angelegenheit wurden die Herren L. Adler, A. Deutch, J. Hubenay, M. L. Leitner, J. Prückler und A. Reis entsendet.

* Raubankfall auf der Margarethenbrücke. Heute Morgens, um 6 Uhr, wurde der bei dem Milchmeier Max Neugebauer bedienstete German Fischer auf der Margarethenbrücke von drei Männern überfallen, die ihn seiner Brieftasche beraubten. Die Brieftasche enthielt

aacht Gulden Baargeld und mehrere Wechsel im Betrage von 1000 Gulden. Fischer erstattete die polizeiliche Anzeige.

* Polizeinachrichten. Die Eßegger Stadthauptmannschaft benachrichtigte heute die Budapest Polizei in telegraphischem Wege von der Flucht des angeblichen amerikanischen Bürgers Robert Schmidt, welcher aus Eßegg, wo er Uhrmacher war, nach Entwendung von 20 Stück goldenen Damen-Memontouren und einer goldenen doppelgehäuften Ankeruhr geflüchtet ist und sich wahrscheinlich nach Budapest gewendet hat. — Der 27jährige Müllergehilfe Johann Csörgei lebt seit längerer Zeit mit seinem Vater in Zwist. Gestern Abends gegen 9 Uhr ging der Sohn nach der Wohnung seines Vaters, Moosberggasse 25, und klopfte an's Fenster. Der Vater schaffte ihn hart ab, auf wiederholtes Klopfen öffnete er jedoch endlich das Fenster und verjagte seinen Sohne mit einem Nollholz einen solchen Heiß, daß er, aus einer klaffenden Wunde blutend, bewußtlos zur Erde stürzte. Der Schwerverwundete wurde in's Rochuspital, der brutale Vater zur Polizei gebracht. — Den Bemühungen der Theresienstädter Stadthauptmannschaft ist es gelungen, heute Morgens jenen Räuber zu verhaften, der Sonntag Nachts den kutscher Erdélyi überfiel und seiner Uhr beraubte. Polizeikommissär Szabó war von der Stadthauptmannschaft mit der Eruirung des Gauners betraut. Sein Verdacht fiel auf den Kastanienbrater Anton Döffler, der unter dem Namen „Kastanien-toni“ in der Gaunerwelt bekannt ist. Heute Morgens wurde L. in seiner Wohnung, Lazarusgasse Nr. 9, verhaftet und zur Theresienstädter Stadthauptmannschaft gebracht. Dort wurde er mit dem kutscher Erdélyi konfrontirt und der kutscher erkannte in ihm jenen Gauner, von dem er überfallen wurde. — In der Baum-schule vor dem Rochuspital hat sich gestern Abends um 10 Uhr ein unbekannter junger Mann im Alter von 23 bis 26 Jahren erschossen.

* Der „tausend Zentner schwere Stein“ — gegenwärtig bereits zu einem Gewichte von 250 Meterzentner aufgearbeitet — langt morgen aus dem Kalotzer Steinbrüchen in der Hauptstadt an, um daselbst als Mischel des Brunnens auf dem Kalotzplatz Verwendung zu finden. Morgen dürfte derselbe übrigens nur den Weg bis zur Margarethenbrücke durchmachen.

In unserer neuen Druckerei.

Nirgends tritt der mächtigbewegende Geist unserer Tage uns imponirender entgegen, als in jenen Fortschritten, die auf allen Gebieten der Arbeit und der Industrie zu verzeichnen sind. Es ist eine neue Poesie, die sich offenbart, und wenn in alten Zeiten die stille patriarchalische Behabigkeit des Handwerks von Poeten und Künstlern verherrlicht wurde, so muß in unseren Tagen das überwältigende Getriebe der Maschinen, die sinnreiche Vereinfachung der Arbeit, die verblüffende Raschheit der Ausführung uns begeistern. Welch ein Weg von den Druckereidffizinen der vergangenen Jahrzehnte zu denen, in welchen die neuen Errungenschaften der Technik auf diesem Gebiete zur Anwendung kamen!

Ein Bild der modernsten und vortrefflichsten Einrichtungen bieten die Maschinen unserer neuen Druckerei, aus der die Leser bereits das heutige Blatt erhalten haben. Was sinnreiche Erfindung, technisch vollendete Ausführung leisten kann, die jüngsten und bewährtesten Fortschritte sieht man hier veremigt. Treten wir vor Allem in jene Parterre-Räume, wo nach vollendetem Saße die ersten Vorbereitungen für den Druck gemacht werden. Dort werden nach den in Eisenrahmen befindlichen Satzcolumnen die Matrizen angefertigt, d. h. präparirte Papierplatten so auf die Lettern gepreßt, daß sich dieselben scharf darin abprägen. Die Matrizen werden dann so präparirt, daß sie unter dem flüssigen Blei nicht verbrennen, welches aus einem mächtigen Kessel mit einem Riesenlöffel geschöpft und dann in die Höhlung gegossen wird, in der die Matrize walzenförmig gebogen sich befindet. Diese Gußmaschinen sind äußerst sinnreich konstruirt und liefern nach zwei Minuten eine so präzise Stereotypie, daß dieselbe nach hunderttausendfachem Abdrucke noch immer scharf genug bleibt. Die konischen Stereotypieplatten werden dann mittelst einer anderen Maschine so beschmittet, daß sie genau auf die Walze der Rotationsmaschine passen. Diese Maschinen befinden sich im Souterrain, in geraderzu imposanten Räumen. Die ganze Längen- und Quersseite des sehr weitläufigen Jankovics'schen Hauses beherbergt in ihrem unterirdischen, trockenen und überraschend hellen Räumen die Maschinen, welche, in Reih und Glied aufgestellt, einer mächtigen Armee gleichen und deren technische Verbindung an den Längs der Wölbung angebrachten Transmissionen zu sehen ist. Die zwei hervorragendsten Mitglieder dieser eisernen Garde sind die zwei großen, in der Augsburger Maschinenfabrik angefertigten Rotationsmaschinen. Sie tragen in stattlichen Ziffern die Jahreszahl 1881 an der Stirne; es sind dies die letzten Produkte der berühmten Maschinenfabrik. In ihrer Art vollendete Kunstwerke ist ihre äußere Gestalt im Vergleich zur Riesenhaftigkeit der Leistung wirklich grazios zu nennen und die spiegelblanken Walzen, Rollen, Hebel und Näder aus feinstem Bessmerstahl, die mächtigen Pfeiler und Querschienen aus geschmiedetem Eisen geben ein Ganzes von bester Wirkung. Hat man diese Maschinen einmal arbeiten gesehen, so erscheinen alle bisherigen, und mochten sie auch noch so geistreich kombinirt sein, als veraltet. Unsere Maschinen bedürfen keiner hoch oben angebrachten Walze, von der das endlose Papier sich abwickelt und die man mit einer eigenen Hebemaschine emporbringen muß; ein Mann hebt die Rolle, die sich einen halben Fuß über dem Boden befindet, leicht an Ort und Stelle. Nun beginnt das Papier sich von der mächtigen Rolle abzuwickeln. Bevor es

auf die eigentliche Walze kommt, durchzieht es eine Art von Kassetten, in welcher sich durch einige Gasflämmchen stets Dampf erzeugt, der das Papier genügend anfeuchtet. Mit rasender Geschwindigkeit drehen sich die Walzen von der durch die Triebkraft der Maschine zugepumpten Druckerschwärze genügend bestrichen und zugepumpten Abdruck liefernd, der besonders beim Bilderdruck mit der größten Bequemlichkeit auf die denkbarste Genauigkeit gebracht werden kann. Das auf beiden Seiten bedruckte Papier wird nun von der Maschine bogenweise zerschnitten, oder vielmehr mittelst eines Zahnschnittes, den man am Rande des Blattes genau bemerkt, abgetrennt. Plötzlich ertönt ein Glockenschlag; er bedeutet, daß fünfzig Exemplare gedruckt und von den langen Holzröhren ergriffen und zu beiden Seiten abgelagert worden sind. Die Glocke ertönt aber in jeder Minute wenigstens dreimal, so daß in jeder Stunde mindestens 9000 ganzbogige Exemplare gedruckt werden können. Das ist die kleinste Leistungsfähigkeit der Maschine. Sie kann, wenn zum Beispiel ein Plakat oder eine besonders wichtige Nachricht auf einem Viertelbogen zu drucken wäre, in einer einzigen Stunde 120,000 Exemplare liefern. Dabei notirt sie selbst mit größter Präzision, wie viele Exemplare sie schon gedruckt hat, indem an einem kleinen Glasfensterchen die Ziffern erscheinen.

Trotz der mannigfachen Arbeiten, welche diese Maschinen — es sind zwei vollkommen gleiche aufgestellt — verrichten, ist ihre Konstruktion dennoch eine einfache und das ist die beste Gewähr für ihre Güte. Mit überraschender Geschwindigkeit tritt die ganze Arbeit in Aktion. Kaum sind die Flammen angezündet, welche die mächtigen Gasmotoren in wenigen Minuten in Bewegung setzen, beginnt auch schon die Maschine zu fungieren und kaum hat man sich's versehen, ist schon eine ganze Masse von Exemplaren der Zeitung fertig. Früher bedurfte es einer kleinen Armee, um die Maschinen zu bedienen, das besonders zerschnittene und angefeuchtete Papier in die Presse zu schieben, dann wieder umzudrehen und an der anderen Seite herauszuholen, wobei stets eine ganze Menge von Exemplaren verdorben wurde. Jetzt genügen zwei, drei Personen bei einer Maschine, da diese, wie wir es geschildert haben, Alles selbst verrichtet. Da geht Alles wie am Schnürchen, mit ebenso bewunderungswürdiger Raschheit, wie großer Präzision. Die für uns direkt in Augsburg angefertigten Rotationsmaschinen nach dem System Walter sind in diesem Momente die vollendetsten, welche überhaupt erzeugt werden. Von den übrigen neuen Einrichtungen wurde Alles, was die heimische Industrie liefern kann, von vaterländischen Industriellen angefertigt.

Nur in unzulänglicher Weise konnten wir das Bild einer Arbeit bieten, deren vollen Eindruck man eigentlich nur durch die Anschauung gewinnen kann. Aber wir fühlen uns verpflichtet, den Lesern unseres Blattes wenigstens eine flüchtige Skizze jener Einrichtungen zu geben, die nicht nur in Bezug auf technische Herstellung desselben, sondern auch als Beweise des unendlichen Fortschrittes der Industrie ihre Bedeutung haben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Im Volkstheater) feierte heute Herr Tamas sein Abschiedsspiel. Zur Aufführung gelangte Eduard Lóth's „Falu rossza“, das beliebte Volksstück, in dessen Titelrolle Herr Tamásy schon so viele Erfolge erzielt hat. Als Herr Tamásy heute auf der Bühne erschien, wurde er vom Publikum mit Elfen-Rufen und minutenlangem Applaus empfangen, in welche Sympathie-Kundgebungen sich jedoch ein Mißton in Form von roth-, weiß- und grünfarbigen Zetteln mengte, die während des Applaussturmes aus dem obersten Stockwerke ins Parket niederwirbelten. Die erwähnten Zettel enthielten einen in Reimen ausgedrückten ungereimten Herzenserguß der Freunde und Verehrer des trefflichen Künstlers. Herr Tamásy wird auf den Zetteln unter Anderem auch als Lyrikus des ungarischen Volksliedes dargestellt, der aus „diesem Tempel des Ungarthums gejagt wurde“. „Es wird jedoch“, so heißt es in der letzten Strophe, „bald der Messias kommen, der aus diesem Missetempel den Ganean und den Wucher vertreiben wird.“ Auf das Publikum übte diese Galerie-Poesie einen sichtlich peinlichen Eindruck. Die Freunde und Verehrer Tamásy's hätten wahrlich auch ein geeigneteres Mittel finden können, um ihrem Enthusiasmus Ausdruck zu verleihen; Herr Tamásy aber hätte bedenken sollen, daß schlechte Reime, die von Freunden „ausgestreut“ werden, seinen künstlerischen Werth durchaus nicht heben und er hätte den Enthusiasten rechtzeitig einen Wink geben müssen, daß sie die Demonstration unterlassen.

Offener Sprechsaal*)

PROMESSEN

auf
3%ige Bodenkredit-Lose
Ziehung am 15. Oktober,
Haupttreffer 50,000 Gulden,
nur fl. 1 und Stempel.

Eine Promesse, 1 Staatslos und ein ung. Pferde-
los zusammen fl. 4.

MERCUR BUDAPEST,

S. Politzer,
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

ADELHEID-QUELLE

KISSINGER Rákoczybrunnen

soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

MATTONI & WILLE,

kais. königl. Hoflieferanten, 8423
Ofner Königs - Bitter - Quellen - Besitzer,
Budapest (Dianabadgebäude).

Beachtenswerth!

Epilepsie, Krampf- u. Nervenleiden
Alle welche sich für diese Krankheiten interessieren und sichere Hilfe suchen, mögen sich vertrauensvoll die Broschüre des **Dr. Boas, Spezialist für Krampf- und Nervenleiden,** verschaffen. Gratis und franko zu beziehen nur durch Herrn **Parlaghy, München, 39 Bayerstraße.**

Gerichtshalle.

Budapest, 11. Oktober. (Wechselfälschung.) In der Affaire der Wechselfälschung auf den Namen der Gräfin Juan Szapary ist der Thäter noch nicht eruiert. Heute wurden zahlreiche Parteien in dieser Angelegenheit vom Untersuchungsrichter verhört, darunter auch solche, die auf den inkriminirten Wechseln als Trafsanten figuriren.

Telegramme.

Zum Tode des Baron Haymerle.

Wien, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ihre Majestät ließ heute der Baronin Haymerle durch Baron Ropcsa kondoliren. — Vormittags um 9 Uhr wurde dem verbliebenen Minister die Todtenmaske abgenommen. — Um 2 Uhr fuhr der Kaiser und König, begleitet vom Generaladjutanten Mordel, beim Ministerhotel vor und verblieb zehn Minuten bei der Witwe des Baron Haymerle, ihr persönlich sein Beileid ausdrückend; Se. Majestät verfügte sich auch auf kurze Zeit ins Sterbezimmer. Nach 3 Uhr wurde die Sektion und Einbalsamirung des Leichnams vorgenommen; bei derselben fungirten Professor Dr. Hofmann, Stadtphysikus Dr. Kamera, Kommissär Phlipp und als Schriftführer Slawinsky. Wie verlautet, soll der Kaiser und König gestern durch die Todesbotschaft sehr erschüttert worden sein. Unter den eingelaufenen Kondolenzten befinden sich Telegramme des Fürsten Milan, der meisten abwesenden Erzherzoge, der leitenden Minister der auswärtigen Staaten, ferner des Herzogs von Cumberland, des Grafen Andrássy u. — Erzherzog Albrecht und Graf Taaffe kondolirten im Laufe des Tages der Witwe Baronin Haymerle persönlich.

Wien, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Gemeinderath's-Sitzung widmete der Bürgermeister dem Baron Haymerle einen warmen Nachruf. — Ueber den Besuch des Kaisers und Königs bei der Witwe Haymerle's verlautet: Se. Majestät wurde von der Baronin im Vestibule des Palais empfangen; der Monarch reichte tief ergriffen, der trauernden Dame die Hand, drückte ihr in ungemein warmen Worten sein tiefstes Beileid aus und führte sie hierauf in ihre Appartements. Am Sterbebette verrichtete der Monarch in tiefster Rührung ein stilles Gebet und verabschiedete sich dann thranenden Auges von der Witwe. — Die Obduktion ergab, daß der Verbliebene an chronischem Nierenleiden und Herzverfettung gelitten und daß der Tod in Folge Verstopfung des Herzens eingetreten sei. Die Leiche ruht jetzt im großen Festsaal des Palais des auswärtigen Amtes, in die Geheimraths-Uniform gekleidet, in einem prachtvollen Metallfarg; die Saalwände und der Fußboden sind mit schwarzem Tuche überzogen; exotische Gewächse und ein reicher Blumenschmuck, auf Anordnung des Kaisers und Königs aus dem Schönbrunner Garten entnommen, sind an den Wänden und zu beiden Seiten des Sarges aufgestellt; über demselben wölbt sich ein schwarzamtmener, reich mit Silber verzierter Baldachin; zu Füßen des Sarges auf schwarzamtmenern Tabourets ruhen rechts die Freiherrnkronen, links die Orden; vier hohe Randalaber umgeben den Katafalk; in den vier Ecken des Saales brennen Opferflammen; an den Wänden befinden sich Wappenschilder. — Das Leichenbegängniß findet am Donnerstag, um 2 Uhr Nachmittags, statt. Die Einsegnung der Leiche erfolgt in der Michaelerkirche, das Begräbniß auf dem Centralfriedhofe.

Wien, 11. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin übersendete durch ihren Obersthofmeister ein herzliches Beileidstelegramm an die Baronin Haymerle. Beileidstelegramme sind weiter eingelangt von den Erzherzogen Ludwig Victor, Rainer und Johann Salvator, vom Herzog von Cumberland, Herzog von Württemberg, Prinz Philipp von Koburg, von den auswärtigen Höfen, dann von zahlreichen Mitgliedern der österreichischen und ungarischen Aristokratie und den inländischen und ausländischen Würdenträgern. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag Mittags statt.

Berlin, 11. Oktober. Von den allerhöchsten Personen und dem Fürsten Bismarck wurden Beileidstelegramme an die Witwe des Barons Haymerle gerichtet. — Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt ein Entreelet über den Baron Haymerle, in welchem sie sagt: „Baron Haymerle ist hier durch seine Theilnahme am Berliner Kongresse in weiteren Kreisen persönlich bekannt, in denen seine liebenswürdige Natur ihm das freundlichste Andenken sichert. Mit der amtlichen Welt war er schon einmal in persönliche Beziehung getreten, als sein Kaiser ihn im Herbst 1866 dazu ausersehen hatte, als Geschäftsträger den diplomatischen Verkehr wieder in Gang zu bringen, eine Aufgabe, welche er mit ebenjoviel Takt als Verständniß für die Interessen beider Reiche gelöst. Auch an die Herstellung der vom Grafen Andrássy eingeleiteten intimen Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn knüpfte sich sein Name. Sein Vaterland verliert in ihm einen treuen Diener, reich an Kenntnissen und an Erfahrung, die auch dem Friedenswerke vom Jahre 1878 zugute kamen, und Deutschland hat in ihm einen vertrauenswerthen thätigen Freund zu bedauern.“ In ihrer Rundschau im Auslande sagt dasselbe Blatt: „Der plötzliche Tod Haymerle's ist ein Ereigniß, welches nicht verfehlen wird, die aufrichtigste Theilnahme aller Kreise zu erwecken, mit denen er in Verkehr gestanden. Die intime Freundschaft, welche Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verbindet, deren sorgsame Pflege eine der vornehmsten Aufgaben des Dahingegangenen bildete, läßt uns seinen Hintritt als einen Verlust empfinden, der Deutschland kaum weniger schmerzlich berührt, als den benachbarten Bundesgenossen selber.“ — Die „Post“ sagt: „Baron Haymerle hat die Pflichten seines hohen Amtes mit Würde, Eifer und warmer Vaterlandsliebe erfüllt. Wir danken ihm insbesondere dafür, daß er die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland stets aufrichtig und herzlich gepflegt hatte.“

Berlin, 11. Oktober. Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt in ihrem, dem verstorbenen Minister Haymerle gewidmeten Nachrufe: „An den intimen, herzlichen Beziehungen zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung ist durch sein Hinscheiden glücklicherweise nichts geändert. Diese Beziehungen, wie sie sich seit zehn Jahren, und besonders in den letzten Zeiten, immer befriedigender gestaltet, beruhen auf der inneren Nothwendigkeit, welche sich, unabhängig von allen Persönlichkeiten, geltend machte. Diese innere Nothwendigkeit und Erkenntniß derselben an der höchsten Stelle der österreichisch-ungarischen Monarchie gibt uns auch die Bürgschaft, daß mit dem Tode Haymerle's die Politik nicht verschwinden kann, welche in seiner Person allerdings einen so berechneten Ausdruck fand, welche aber durch den Fürsten Bismarck und dessen Aufenthalt in Oesterreich vor drei Jahren zu einem Grundpfeiler der allgemeinen Politik Europa's gemacht worden.“

Rom, 11. Oktober. Der „Diritto“ veröffentlicht einen langen Artikel über den Baron Haymerle, in welchem an dessen im Jahre 1879 übernommene Mission erinnert und betont wird, daß er kein Versprechen unerfüllt ließ und selbst die in ihn gesetzte Erwartung übertraf. Der vorzeitige Verlust desselben sei auch für Italien ein schmerzlicher, da Haymerle dazu beigetragen hatte, die Sympathien beider Nationen zu beleben. „Wir wünschen, sagt das Blatt, daß sein Nachfolger das auf beiden Seiten sehr vorgeschrittene Werk fortführe und vollende.“

Rom, 11. Oktober. Der „Osservatore Romano“ schreibt: „Durch den ebenso plötzlichen wie schmerzlichen Tod Haymerle's haben die Säulen der Monarchie und der europäische Friede eine ihrer eifrigsten Stützen verloren. Das von den liberalen Vätern dem Dahingegangenen gespendete Lob sei, wenn aufrichtig, umso verdienstlicher, als derselbe ein energischer Gegner der Theorie des Irrendentismus war.“

Wien, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der ungarische Ministerpräsident Koloman Tisza ist bereits nach Wien berufen und wird an den Beratungen theilnehmen, welche zwischen den gemeinsamen Ministern und Regierungschefs der beiden Reichshälften für die nächsten Tage zu gewärtigen sind. Graf Julius Andrássy soll in den nächsten Tagen nach Wien kommen, da man in maßgebenden Kreisen in der gegenwärtigen Situation auf sein Urtheil großes Gewicht legt.

Lemberg, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Dziennik“ meldet: Der Landeskommandirende, Herzog von Württemberg,

Bei seinem Wiener Aufenthalte darüber zu Rathe gezogen worden, welche Vorkehrungen zur Entsendung von Militär-Abtheilungen für den Fall der Kaiser-Entrevue in Galizien zu treffen seien.

Belgrad, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Fürst Milan hat noch gestern Abends der österreichisch-ungarischen Mission sein Beileid über den Tod des Baron Haymerle ausgedrückt. Der Trauerfall hat in allen Regierungskreisen die tiefste Theilnahme hervorgerufen. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft hat gegen die Besteuerung österreichisch-ungarischer Unterthanen vor dem Insulttreten des Handelsvertrages Protest eingelegt.

Konstantinopel, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Zwischen der Pforte und der internationalen Sanitätskommission ist ein Konflikt ausgebrochen, hervorgerufen durch den Umstand, daß die Pforte ein türkisches Schiff mit Mekkapilgern von den wegen der Cholera-epidemie in Asien durch die internationale Kommission beschlossenen und einem russischen Schiffe gegenüber tatsächlich angewendeten sanitätspolizeilichen Maßregeln erimiren wollte. Die Sanitätskommission protestirte und drohte, falls die Pforte auf ihrer Entscheidung bestehen sollte, in corpore ihre Demission zu geben. Man erwartet, daß der Sultan den Beschluß der Pforte desavouiren wird. — Obwohl von Derwisch Pascha ein ansehnlicher Geldbetrag als Steuerergebnis aus Albanien abgeliefert wurde, schenkt die Pforte den Zuständen daselbst kein Vertrauen und beschloß, dem Muschir die Truppen in der Höhe von 22,000 bis 25,000 Mann, über die er derzeit verfügt, bis zum Frühjahr zur Disposition zu lassen.

Paris, 11. Oktober. General Saussier hat sich heute von Algier nach Tunis eingeschifft, um das effektive Kommando der Operationen in Tunisien zu übernehmen. — Gambetta ist gestern Abends aus Deutschland nach Paris zurückgekehrt.

Leipzig, 11. Oktober. Im Hochverrathsprozesse wurden heute die Zeugen, 42 an der Zahl, darunter Gerichtsbeamte aus Frankfurt und Berlin, vorgelesen. Hierauf hat das Verhör des Angeklagten Braun begonnen, der nach der Anklage den Kongreß der Sozialrevolutionären für den 5. Dezember nach Darmstadt einberufen hatte. Braun will diese Versammlung arrangirt haben, um mit Freunden über die von London aus gegen Belgrad und die erhobenen Anschuldigungen der Geldunterschlagung zu berathen. Gifte hätte er dem Mitangeklagten Brüder zur Nattenvergiftung übergeben. Er behauptet, nie Gruppen gebildet und nie revolutionäre Schriften ausgebreitet zu haben. Der Präsident weist dem Angeklagten aus seinen eigenen Briefen den Widerspruch nach.

Leipzig, 11. Oktober. Im Hochverrathsprozesse wurde heute das Verhör der Frankfurter Gruppe beendet. Die Angeklagten widerrufen die in der Untersuchung gemachten Geständnisse, die angeblich unter dem Druck des Untersuchungsrichters erfolgten. Briefe und Zettel hochverräterischen Inhaltes, die bei der Hausuntersuchung gefunden wurden, widerlegen die Angaben der Angeklagten.

Petersburg, 11. Oktober. Heute wurde die Gerichtsverhandlung wegen der Herstellung der revolutionären Zeitung „Tscherny Peredel“ in öffentlicher Sitzung eröffnet. Als Ankläger fungirte Staatsanwalt Murawjew, als Verteidiger: Turtshchaninoff, Levenson und Michailoff. Ein zahlreiches Publikum war im Gerichtssaale anwesend. Vor der Verlesung der Anklage erklärte der Vorsitzende, daß der Gerichtshof auf Verlangen des Ministers des Innern, Grafen Ignatjew, vom 28. September die Verhandlung nicht in öffentlicher Sitzung durchzuführen beschloß. Das Publikum verließ hierauf den Sitzungssaal.

Wien, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Erbprinz Philipp von Hohenlohe-Behringen hat sich gestern mit Fürstin Pflanti verlobt.

Berlin, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Am 15. d. findet die Jahresfeier der Gründung des Antisemitenvereins statt. Stöcky hat eine Einladung zu dem Feste erhalten.

Berlin, 11. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 66.10, 5prozent. österr. Papierrente 81.70, Silber-Rente 67.10, 6prozent. ung. Goldrente 103.50, dts. 4prozentige 78.—, ungar. Papierrente 76.70, ungarische Staatsobligationen 78.90, Ostbahn-Prioritäten 95.80, österr. Kreditaktien 635.50, ungarische Kreditbank 651.50, österr. Staatsbahn 614.50, Lombarden 296.—, Galizier 141.75, Kaschau-Oberberg 64.75, Rumänier 62.25, Wechsel per Wien 171.70, russische Baunoten 218.40, 4prozent. ungarische Bodenkredit 61.—, ungar. Estkomptebank 216.—, Schwach. — Nachbörse: Österr. Staatsbahn 635.—, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 614.50, Lombarden 297.—, Galizier 141.90, russische Banknoten —. Bahnen theilweise fester.

Frankfurt, 11. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 65.93, Silber-Rente 66.93, österr. Goldrente 81.75, ung. Goldrente 102.31, österr. Kredit 318.—, österr. Bankaktien 717.—, österr. Staatsbahn-Aktien 307.25, Galizier 283.50, Lombarden 148.—, Elisabeth-Westbahn 187.75, ungarisch-galizische Bahn 144.—, Rheinbahn-Prioritäten 87.75, Wechsel per Wien 172.65, ungar. Bonds —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 77.06, 5prozent. österr. Papierrente 81 1/8, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 81.—, ungar. Estkompte 108.—, Schwach. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 316.87, österr. Staatsbahn 307.12, Lombarden 148.25.

Frankfurt, 11. Oktober. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 316.—, Silberrente —, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ung. Goldrente —, österreichische Staatsbahn 306.87, Galizier 282.50, Lombarden 146.75, neue ungar. Papierrente —, Wechsel per Wien —, ungar. Estkomptebank —, Matt.

Paris, 11. Oktober. (Schluß.) 3prozent. Rente 84.05, 5proz. Rente 116.15, amortisirbare Rente 85.60, österr. Staatsbahn 765.—, Credit Mobilier —, Lombards 378.—, Türkenlose —, österreichische Bodenkredit —, österreichische Goldrente 81 1/8, ungarische Goldrente 104.—, ungar. Eisenbahnanleihen 292.50, Unionbank —, ungarische Hypotheken-Bank 542.—, ungar. 4prozentige Goldrente 78 1/8, Flau.

London, 11. Oktober. (Anfang.) Consols 98 1/8, Silber 147 1/2, österr. Goldrente 80.

Berlin, 11. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Nm. 235.50, per April-Mai Nm. 225.—, Roggen loco Nm. 194.—, per Oktober Nm. 188.—, per Oktober-November Nm. 173.75, per April-Mai Nm. 168.50, Hafer per Oktober-November Nm. 148.—, per April-Mai Nm. 150.25, Gerste loco Nm. —, Kübbel loco Nm. 53.—, per Oktober-November Nm. 53.90, per April-Mai Nm. 54.60, Spiritus loco Nm. 56.90, per Oktober Nm. 56.90, per Oktober-November Nm. 54.70, per April-Mai Nm. 54.20.

Paris, 11. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 32.50, per November 32.60, per vier Monate vom November 32.60, per vier ersten Monate 32.60. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 68.50, per November 68.60, per vier Monate vom November 68.75, per vier ersten Monate 69.—. — Kübbel per laufenden Monat 75.75, per November 76.—, per Dezember 77.—, per vier ersten Monate 77.—. — Spiritus per laufenden Monat 64.75, per November 65.—, per Dezember 65.—, per vier ersten Monate 65.—. Weizen still, Mehl und Kübbel Baixe, Spiritus behauptet. — Veränderlich.

Newyork, 11. Oktober. Petroleum in Newyork 7 1/4, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 640, rother Winterweizen 151.50, Weizen loco 150.75, per Oktober 154.—, per November 157.25, Getreidefracht 4, Schmalz —.

Der Kapitalist.

Budapest, 11. Oktober.

(Zum Geldmarkt.) Die Lage des europäischen Geldmarktes ist in den letzten acht Tagen eine wesentlich gespanntere geworden, wie dies ja auch durch die Zinsfußerhöhung der deutschen Reichsbank, der Bank von England und einer ganzen Anzahl kleinerer Banken, wie die der niederländischen Bank, der Frankfurter Bank, der bairischen und württembergischen Notenbank, der Banken von Genf, Zürich und St. Gallen zum drastischen Ausdruck kam. Die Geldverhältnisse von Newyork hatten sich verschlimmert, und wenn auch die von dort eingetroffenen Depeschen vielleicht die Sache schlimmer darstellen, als sie ist, so ist doch wenigstens so viel wahr, daß sich Geld in Newyork wesentlich vertheuert hat und daß der dortige große Geldbedarf seine Deckung höchst wahrscheinlich in Europa suchen wird. Ob der Kiegel, den die Bank von England und die deutsche Reichsbank durch die Erhöhung ihrer Zinsrate einer weiteren Schwächung ihrer Geldbestände vorgeschoben, seine Dienste thun wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls wird es gerathen sein, mit der Eventualität einer weiteren Erhöhung des Zinsfußes schon jetzt zu rechnen. In diesem Falle könnte die Bank von Frankfurt mit der gleichen Maßregel wohl kaum länger zurückhalten und die Pariser Börse, die ohnehin an einer großen Ueberladung mit nicht klassirten Effekten krankt, müßte dadurch in empfindlicher Weise affizirt werden. Der gestern publizirte Ausweis der deutschen Reichsbank zeigt bereits die günstige Wirkung der Diskont-Erhöhung. Zwar hat der Metallbestand der Bank um 13,659,000 Mark abgenommen, allein der Notenumlauf zeigt eine Verminderung um 26,752,000 Mark, die Wechsel haben sich um 3,272,000 Mark, die Lombardforderungen um 33,855,000 Mark oder circa 25 Prozent verringert. Die Zinsfuß-Erhöhung hat also ihrer eigentlichen, auf die Einschränkung der Börse-Spekulation gerichteten Tendenz genügt. — Die Geldverhältnisse des hiesigen Platzes sind im Vergleich mit denen des Auslandes befriedigend zu nennen; der Zinsfuß im Estkompteschäfte hat sich wohl etwas vertheuert, da die Ansprüche an die Geldmittel der Banken und Sparcassen stärker geworden sind, aber für gutes Papier ist doch Geld leicht zu erhalten. Für Mühlenwechsel wird heute 4 1/8—4 1/2 Prozent bezahlt.

(Österreichisch-ungarische Zollkonferenz.) Die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz sollen, dem „Frdbl.“ zufolge, am Mittwoch wieder in Wien beginnen und werden zu derselben die ungarischen Delegirten unter Führung des Unterstaatssekretärs Dr. Matkovic dort zurück erwartet. Das Resultat der in der Vorwoche stattgefundenen Verhandlungen ist insofern ein negatives gewesen, als über die Höhe der Zollsätze des autonomen Zolltarifes keine Entscheidungen getroffen wurden. Die Delegirten

nahmen ihre Vorschläge ad referendum und nunmehr dürften erst die eigentlichen zollpolitischen Verhandlungen auf Grundlage neuer oder vermehrter Instruktionen beginnen und zu Ende geführt werden.

(Ungarische allgemeine Sparrasse.) Zum leitenden Direktor dieser, gestern konstituirten Sparrasse ist, wie wir vernehmen, Herr Hugo Mandello designirt.

(Wichsenhe.) In Ober-Siegenbrunn in Niederösterreich ist heute ebenfalls die Viehsuche ausgebrochen. Es ist dies jetzt schon die einundzwanzigste Ortschaft, in welcher in Oesterreich die Viehsuche herrscht und es ist nicht abzusehen, wann diese aus Rußland importirte, unseren Viehstand so eminent bedrohende Gefahr ihr Ende finden oder wenigstens abnehmen wird, wenn nicht seitens der österreichischen Regierung ganz außerordentliche, energische Maßregeln getroffen werden.

(Westöcker Soda- und Chemikalienfabrik.) Die Regierung hat den mit der Westöcker Soda- und Chemikalienfabrik bisher bestandenen Vertrag mit wesentlichen Modifikationen auf längere Zeit erneuert. Um nämlich die Fabrikation chemischer Produkte möglichst zu fördern, hat die Regierung nebst den im Geleze vorhergesehenen Begünstigungen der Fabrik aus den Marmaroser Salzbergwerken jährlich ein größeres Quantum Salz und außerdem ein großes Territorium Buchenwald zur Ausnützung unter sehr billigen Bedingungen zugesichert. Die Fabrik wird demgegenüber verpflichtet, jährlich eine bestimmte Menge Chemikalien und namentlich die für die Papierfabrikation sehr wichtige Cellulose herzustellen. Hierdurch wird die zweckentsprechende Verwertung der dortigen arabischen Holzbestände ermöglicht, und nachdem die Fabrik auch eine Eisenbahnverbindung herzustellen bereit ist, dürfte das Establisement einen großen, für die dortige Gegend unermesslichen Aufschwung nehmen.

(Die Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins des Wieselburger Komitates) wurde gestern in feierlicher Weise eröffnet. Obergespan Baron Wisker erschien um 9 Uhr Vormittags am Portale der Ausstellungs-Lokalitäten und wurde dort von den Spitzen der Komitats- und Lokalbehörden und den Honoratioren der Stadt empfangen. Er begrüßte die Anwesenden als Vertreter des Ministers für Ackerbau Baron Kemény, der durch Landesagenden persönlich zu erscheinen verhindert sei. Er erklärte die Ausstellung für eröffnet, durchschreitet dann die prachtvollen Ausstellungs-Räumlichkeiten und beachtet die geschmackvoll gruppirten Ausstellungs-Objekte. Die Ausstellung gewährt einen ebenso schönen als lehrreichen Anblick und war schon gestern zahlreich besucht.

(Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch.) Am 12. d. findet im Ministerium des Innern eine Konferenz statt, in welcher die Frage entschieden wird, ob und inwiefern das betrefis der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch bestehende strenge Verbot gemildert werden solle.

(Wiener Fruchtbörsen vom 11. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen 12 fl. 57 1/2 fr. bis 12 fl. 60 fr., Frühjahrs-Weizen 1882 von 13 fl. 17 1/2 fr. bis 13 fl. 20 fr., Mai-Juni-Mais 1882 6 fl. 67 fr. bis 6 fl. 70 fr., Herbsthafer 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 12 fr., Frühjahrs-Hafer 1882 8 fl. 47 1/2 fr. bis 8 fl. 52 1/2 fr., ungarisches Korn 9 fl. 75 fr. bis 10 fl. — fr., Herbstkorn von 9 fl. 75 fr. bis 10 fl. — fr., Frühjahrskorn 10 fl. — fr. bis 10 fl. 25 fr., Mehlantifafer 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 80 fr., prompter Mais 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Steinbruch, 11. Oktober. (Orig.-Vericht der Steinerbrucher Porzellanhandlung.) Das Geschäft verlief gütlicher. Es notiren: Ungarische alte, schwere 55 bis 56 fr., junge, schwere 56 1/2 bis 57 1/2 fr., mittlere 56 1/2 bis 57 fr., leichte 56 1/2 bis 57 1/2 fr., Bauernwaare, mittel 54 bis 55 fr., leichte 55 bis 55 1/2 fr., Stachel, leichte 54 bis 55 fr., transit, serbische, schwere 57 bis 58 fr., transit, mittel 56 1/2 bis 57 1/2 fr., transit. Preise sind nach Abzug von 45 Kilogramm per Paar und vier Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transit verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

(Wiener Schlachthofmarkt vom 11. Oktober.) Der heutige Antrieb belief sich auf 8608 Stück und zwar 907 schwere, 1310 mittlere Bafonyer und 1885 Frischlinge. Das Geschäft gestaltete sich ziemlich lebhaft und bezahlte man schwere Bafonyer von 51—53 fl., mittlere Sorten von 47—50 fl. und Frischlinge von 43—50 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

Wiener Börse vom 11. Oktober.

(Privat-Telegramm.) Die Börse schloß ungünstig mit erheblichen Einbußen auf fast allen Gebieten. Es notiren: Oesterreichische Kredit 367.25, ungarische Kredit 373.25, Anglo-bank 157.40, Unionbank 148.75, ungar. Estkomptebank 124.—, Bankverein 143.25, ungarische Bodenkredit 291.—, Lombarden 173.50, Galizier 326.75, Nordbahn 2375, Dampfschiff 585.—, Staatsbahn 354.50. Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusssätze: Oesterreichische Kreditaktien 367.—, Anglo-Austrian 167.—, Lombarden 173.50, österreichische Staatsbahn 355.—, Goldrente 94.—, Napoleondors 936 1/2, London 118.55, Rente 76.40, Galizier 327.50, Kreditlose 179.50, 1864er Lose 174.—, Deutsche Bankplätze 57.80, 1860er Lose 131.25, Münz-Dufaten 5.62, Frankfurt —, Türkenlose 24.20, österreichisch-ungarische Bankaktien 831.—, Silberrente 77.50.

Die offiziellen Schlusssätze sind: Ung. Grundentlastungs-Obligtionen 99.—, ungarische Eisenbahn-Anleihen 133.—, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligtionen 97.25, ungarische Kreditbank 373.25, ungarische Pfandbriefe 101.50, Alföldbahn 173.—, Siebenbürger 167.—, ungarische Nordostbahn 167.25, ungarische Ostbahn 96.75, Ostbahn-Prioritäten 91.20, ungarische Lose 123.50, Theißbahn 247.75, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinbeent-Obligtionen 95.—, ungar. Estkomptebank 124.—, ungarische Goldrente 118.60, Theißthal-Lose 112.30, Kaschau-Oberberger 149.—, ungar. Papierrente 89.25.

An der Abendbörse war die Spekulation be- kredit, durch Realisirungen sich zu entlasten, nachdem un-

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Einfache doppelte Buchführung, für's Komptoir und Kaufleute jeder Unternehmung, mit deutsch- oder ungarischer Einführung, alle Arten **Rechnen u. Korrespondenz** in jeder modernen Sprache lehrt schnell und gründlich ein Professor in und außer dem Hause bei mäßigem Honorar. **Neue Weltgasse 18, Thür 38.** 18514

Schulagentur der Frau **Anna Gerjon**, Budapest, Palatingasse 15, empfiehlt **norddeutsche** Erziehern, Französisch und Piano, geprüft, **ungarisch**, Deutsch, Französisch, Piano, geprüft, Lehrerin, **Dekretiererin**, Französisch, vorzügliche Pianistin, **Süddeutsche**, Französisch, Englisch, Piano, geprüfte Lehrerin, **Tagesgouvernanten, Lehrer, Lehrerinnen** für einzelnen Stunden, einen jungen **Franzosen als Gesellschafter oder Hofmeister, Bonnen, u. Kinder- gärtnerinnen, Kammerfrauen, Hausfräulein.** Frau **Anna Gerjon** (Tochter der Frau **Julie Beck** aus Wien), Budapest, **Palatingasse 15, Parterre 2.** Billiges Logis u. Pension. 18425

Möbelverkauf vom ganzen 1. Stock, auch die Wohnung zu vergeben. **Königs- u. Gasse Nr. 84, 1. St.** Zu treffen von 9-12 und von 3-6 Uhr Nachmittags. 18389

Gouvernantenstellen zu 600-800 fl. sind zu vergeben im Institute der Frau **Adèle Ludwig**, diplomirte Lehrerin, **Zofenpflanz 13.** 18479

Steinkohlen-Gries (Kohlen-Abfall) wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 18522

Die Maschinen- Brief-Convert-Fabrik von **Jos. Eduard Rigler**, Budapest, Göttergasse Nr. 3, erzeugt vorzügliche Couverts in Werkanthil- und feinen Sorten, in jeder beliebigen Größe. Aufträge werden prompt zu billigen Preisen effectuirt. 17598

Eine Trafit am schönsten Platz, Tageslohnung 80 fl. ausweisbar, wegen plötzlicher Abreise billig abzulösen. Zins besonders billig. Auch ist ein **Wirthsgeschäft**, prachtvoll eingerichtet, 90 fl. Tageslohnung, preiswürdig zu übernehmen. Zu erfragen **Dessowfingasse 20, Th. 1, bei J. Hans.** 18194

Erzieherin für die Provinz gesucht. Gewünscht wird: Unterricht im Deutschen, Französisch, Ungarischen, vorzüglich **Plavier.** Schulagentur der Frau **Anna Gerjon** (Tochter der Frau **Julie Beck** aus Wien), Budapest, **Palatingasse 15.** 18493

Praktikant mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird aufgenommen. Offerte unter Chiffre „R. S.“ an die Exp. 18493

Eine Trafit lebhaftes Strafe, ist wegen Abreise zu verkaufen. Näh. die Exp. 18492

Auf eine Besichtigung im **Pester Komitat** (Schiffstation Harta), **gerichtlich geschätzt auf 32,000 fl.** wird ein Darlehen von **20,000 fl. d. W.** auf **1. Satz** anzunehmen gesucht. Näh. bei **M. Mann, Kommissionsgeschäft Budapest, V., Göttergasse 5, 2. Stock.** 18505

Handsome ladies. I nobleman seek for acquaintance of a handsome lady. Please address, **Kisváci-körut 48. Budapest.** 18481

Breiselbeeren, in Zucker gelotten, Kilo 40 fr. **Simbeersyrup** Kilo 65 fr. **Simbeerzucker** Kilo 1 fl. **Tannenzapfenöl**, um künstliche Walblut sich zu bereiten, Flasche 1 fl. Preisblätter über hunderte Artikel gratis und franko. **Packung für Lonne 30 fr.** für Kistel 20 fr., große Postkistel 40 fr. und Frachtbrief 6 fr. gerechnet. **Hilfneraugentinktur**, sicher wirksam, Flasche 50 fr. **Zoh. Gröh, pharmaceutischeschem. Laboratorium u. Apotheke Georgenberg (D. Ungarn.)** 18191

Ein junges Fräulein spricht ungarisch, deutsch u. französisch, wünscht als Vorleserin oder Gesellschafterin placirt zu werden. **Götzögasse 11, 3. Stock Th. 8.** 18499

1 Magaziner 1 Zofant, 1 Erzieher und 1 Haushälterin finden sofortige Aufnahme. Näh. **Annoncen-Expedition u. Verkehrs-Agentie V., Promenadegasse 3, Budapest,** Dasselbst sind auch andere Stellen nachzufragen. 18531

Gesucht wird **eine Wohnung** in der Leopoldstadt oder auch in der Theresienstadt für den 1. November zu beziehen; dieselbe darf nicht zu entfernt von der Leopoldstädter Kirche sein und soll bestehen aus 2-3 Zimmern, Küche, Speis- u. Kaffeeküche, wozu vorgezogen. Anträge werden erbeten unter Chiffre „Wohnung“ an die Exp. d. Bl. 18488

Herrschafsmöbel. Mehrere elegante ganz neu ausgestattete Schlafzimmereinrichtungen sind durch Ausräumung des Lagers billig zu verkaufen bei **Hilfner Gyllard, 4. Bezirk, Leopoldgasse 47.** 18488

Spezereihandlung, guter Posten, ohne Konkurrenz, wenig Betriebskapital erforderlich, ist anderen Unternehmern wegen billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 18450

Komptoiristen, Kommiss, Verkäufer mit Kenntnissen in fremden Sprachen, **Buchhalter, Korrespondenten** in allen Sprachen, sowie Handelsangehörige jeder Branche mit besten Empfehlungen werden den Herren Chefs kostenfrei zugewiesen. Stelle suchende obiger Branche mit guten Zeugnissen finden Engagement unter annehmbaren Bedingungen durch den **Wiener Kaufm. Verein „Austria“**, Wien, **Nußdorferstraße 14.** Vom 9. Dez. 1880 bis 12. Sept. 1881 befehlen wir 411 offene Stellen. 18367

Verkauf der neuesten Original Singer Nähmaschinen ausschließlich erzeugt in den Fabriken der **Singer Manufacturing Comp. in Newyork, America** gegen **Wochenraten von nur 1 Gulden 50 kr.** bei **G. Reindlinger: Waijnnergasse 26, Rempferstraße 27, Hochstraße (Fóut) 29, Wien, Hauptgasse 17.** 17355

Ein Buchbindergehilfe, der die **Presch- und Vergoldungsarbeiten** gut versteht, möge sich **offern.** Dasselbst ist auch eine **Handpresse (Buchdruck)** billig zu haben. **Südungarisches Volksblatt, Nagy-Szt. Miklós.** 18517

Erzieherin (Sanoveranerin), perfekt im Franz., gut musikalisch, tüchtig in Handarbeiten (soeben angekommen) wünscht sofort Stelle unter bescheidenen Ansprüchen und ist wohnhaft bei **Dorothea Groß, nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Krinzgasse 9, 2. Stock.** Dasselbst eine Deutsche wohnhaft (soeben von Regensburg angekommen), tüchtig in **Handarbeiten u. Kleidermachen, ausgezeichnete Pianistin,** und wünscht für sofort Stelle als **Musiklehrerin, Gesellschafterin oder Erzieherin** unter ganz bescheidenen Ansprüchen. 18534

Zu einem anständigen Privathause kann ein Herr billig ganze Verpflegung erhalten. Wo? sagt die Exp. 18536

Kompagnon wird zu einem in Budapest bestehenden en gros- u. Geschäft mit einer Kapital-Einlage von 10-15,000 fl. gesucht. Anträge unter **„Kompagnon“** in die Exp. d. Bl. 18532

Möbel. Wegen Ueberfiedlung sind elegante Möbel billig zu verkaufen. **Königs- u. Gasse 61, 3. Stock 16.** 18537

Egy gazdász, ki a gazdaság minden ágában járatos, jó bizonyítványokkal bir, alkalmazást keres. A közelebbi e lap kiadóhivatalában. 18487

Trafit wird wegen Krankheit übergeben. Näh. **Hochstraße 32, Th. 13.** **Heirathsanträge.** Mehrere Damen mit 10-100,000 fl. wünschen sich zu verheirathen. Näh. **Heiraths-Agentur Hochstraße 32, Th. 13.** 18454

Bitte am besprochenen Ort in bestimmter Zeit zu erscheinen. **Antal.** 18513

Zu verkaufen. Wegen Abreise von hier ist dies äußere **Waijnnerstraße** unter Nr. 30, in gutem Gange befindliche, **Maschinen-, Schmier- und wasserdichte Decktuchfabrik** mit sämmtlichem Zugehör und Kunden aus freier Hand sofort zu verkaufen. Daraufreflektirende erhalten gründlichen Unterricht in der **Fabrikation aller dieser Artikel.** 18527

Wohnungen gesucht 1 Zimmer, Vorzimmer, o. 2 Zimmer, ganz separat, innere Stadt, Leopoldstadt pr. 1. Nov. Abreise, Preis unter „A. X.“ an die Exp. 18518

2 erste Sätze á 5000 á 10,000 fl. wären abzulösen. Briefe unter **„Sichere Kapitalanlage“** an die Exp. 18519

Wirthschafterin, Gesellschafterin, französische Gespielin und Kassierinnen werden dringend gesucht, auch werden Heirathen vermittelt durch die **National-Agentur und Vermittlungs-Kanzlei, Radialstraße Nr. 20.** 18530

Villa Nr. 8 in der **Wajnsagasse**, nahe der **Radialstraße**, ist mit halbem oder ganzen Garten-Grund pr. 280 □ Klafter zu verkaufen. **Auskunft dort.** 18520

Ein Ausländer Piano ist billig zu haben. **Königs- u. Gasse 34, 1. Stock, Th. 10.** 18529

Ein Ausländer Piano ist billig zu haben. **Königs- u. Gasse 34, 1. Stock, Th. 10.** 18529

Wohnungen gesucht 1 Zimmer, Vorzimmer, o. 2 Zimmer, ganz separat, innere Stadt, Leopoldstadt pr. 1. Nov. Abreise, Preis unter „A. X.“ an die Exp. 18518

Wohnungen gesucht 1 Zimmer, Vorzimmer, o. 2 Zimmer, ganz separat, innere Stadt, Leopoldstadt pr. 1. Nov. Abreise, Preis unter „A. X.“ an die Exp. 18518

M. Rosenthal, vormals **C. Horoviz, Hochstraße 27,** Etablissement für **Gas- und Wasserleitung, Kanalisirungen, Bade-Einrichtung, Röhrengeschirre.** Die von der **Horoviz'schen Wasse** noch vorräthigen **Gasluster** um **70% billiger** als überall. **18525**

60-100 Gulden werden auf drei Monate gegen gutes Accept aufzunehmen gesucht. Anträge unter „F. J. 27“ an die Exp. abzugeben. 18523

Ein junger lediger Kutscher, der gute Zeugnisse hat, wird aufgenommen. 8. Bez., äußere **Trommelgasse Nr. 58.** 18524

Greislerei-Stellen und Einrichtung, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18533

Ein 10jähriger elternloser Knabe, gesund, folgsam, des Lesens, Schreibens, Rechnens kundig, wird an gute Menschen an Kindesstatt abgegeben. Näh. **Gemengasse 7, Th. 8.** 18528

Zur Budapester Platzagenten Beschäftigung. Offerte unter „Agent 500“ an die Exp. 18516

Kolporteurs und redegewandte junge Leute werden mit ihrem Gehalt aufgenommen. **Kom-bachgasse 5, 1. Stock 14.** 18535

1 Fräulein aus guter Familie, welches ein Hauswesen mit Umsicht zu leiten versteht, auch mit Kinder gut umzugehen weiß, sucht eine Stelle der Hausfrau, auch als Stütze der Hausfrau, oder als Bonne; Zeugniß in Händen. Näh. die Exp. 18526

Zu vermieten. Eine schöne Wohnung im Centrum der Leopoldstadt, bestehend aus 2 Cassen, 3 Hof- und 2 Vorzimmern, Küche, Speis, im 2. Stock, ist für den 1. November wegen Abreise zu vermieten. Dieselbe kann auch in zwei Wohnungen getheilt werden. Näh. in der Exp. 18454

Bei der am 1. d. M. stattgefundenen Ziehung der Wiener **Kommunal-Lose** wurde der dritte Treffer von 10,000 fl. d. W. auf eine von uns ausgegebene **Promesse** gewonnen.

3% Pfandbrief-Lose der k. k. priv. österr. Bodenkredit-Anstalt. Ziehung schon am 15. Oktober. **Haupttreffer 50,000 fl. ö. W. Haupttreffer.** **Promessen nur á 1 fl. und Stempel.** Original-Lose sind stets vorräthig. **Börse-Aufträge** besorge ich coulantest und ertheile ich bereitwilligst Auskünfte. 10301 **DAVID BLEIER,** Bank- und Wechsler-Haus, **Budapest, Gasse Waijnnergasse u. Christophplatz.**

Eine seit mehreren Jahren bestehende gute **Detail-Spezerei-Handlung** in **Zirnow** 10254 ist zu verkaufen und könnte gleich oder in einigen Monaten übernommen werden. Dazu nöthiges Kapital ist circa 5000 fl. erforderlich. Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn **C. A. Schwarz** in **Preßburg** zu erfahren.

Heiraths-Vorschläge erhalten von Herrn aller Stände u. reiche Damen sofort d. **Institut Frigga, Berlin, Bülowstraße 102** (größtes Institut). Statuten gegen Briefmarke. 10184

Chocolade Küfflerle zu 92 kr. (also eine Tasse 5 1/2 kr.) aus reinem **Cacao raffinirtem Zucker** mit **Vanille** (ohne minderes Gewürz) kommt den guten ausländischen zu fl. 1.40 vollkommen gleich. **Waijnnergasse 13,** ferner zu haben: bei **Zakáts Sajós, de Ungar- u. Hatvanergasse, Steden Josef, Wien, Wafflerstadt, Hauptgasse, Zechhandlung zur Japanerin, Dorotheagasse 14, S. Freund's Sohn, Konditorei, Königs- gasse. 10237**

Mit nur 1 Gulden als Preis eines Loses der sechsten **Budapester Großen Pferde-Lotterie** spielt man in der schon am 19. Oktober 1881 stattfindenden Ziehung auf **500 werthvolle Treffer 500**

1. Haupttreffer Ein prachtvolles Vierer-Gespann, fl. 5000, komplet ausgestattet, im Werthe v. fl. 5000,

2. Treffer Ein Vierer-Zucker-Gespann, im Werthe von fl. 2500,

3. Treffer Ein Zweier-Gespann, komplet, im Werthe v. fl. 2000,

nebst weiteren Gewinnsten, als: Equipagen, Reitsperde, Industrie-, Gold- und Silbergegenstände u.

Sämmtliche Gewinne können durch Vermittlung des Komitês auch in Baaren realisirt werden. Diese Lotterie wird zum Besten der vaterländischen Pferdezucht und zur Hebung des Pferdemarktes in Budapest anlässlich des dasselbst vom 13. bis 23. Oktober 1881 stattfindenden Pferdemarktes, der Pferde-Auktion, Hengsten-Exposition, Pferdeprämierung und des Trabrennens veranstaltet. **General-Vertrieb dieser Lose** **Bank- und Wechslergeschäft der Administration des Mercur (S. Politzer) Budapest,** **Dorotheagasse Nr. 12.** 10150

Allerlei.

(Die berühmteste indische Sängerin.) In einem belgischen Journal berichtet ein Reisender über seine Abenteuer in Indien. Er erzählt unter Anderem Folgendes: Wir hatten vierzehn Tage in den Dschungeln nach Raubthieren gejagt, die nöthigste Nahrung, das schützende Dach über unserm Haupte entbehrt. Freudig folgten wir der Einladung eines indischen Nabob, in seinem Palaste von all den Mühseligkeiten auszuruhen. Unser lebenswürdiger Wirth bot Alles auf, uns den Aufenthalt angenehm zu machen, und als die Scheidestunde schlug, da veranstaltete er uns zu Ehren eine große musikalische Soirée. In dem matt erleuchteten Saale sahen wir die seltsamen Tänze der Bajaderen, lauschten ihren melancholischen Weisen. Wir bewunderten ihre Kleidung, die höchst dezent nur die Arme frei ließ, die graziosen Bewegungen der biegsamen Körper. Was den Text ihrer Lieder betrifft, so war er ein derartiger, daß unser alter Dolmetscher bei der freien Uebersetzung, die wir uns erbat, einige Male heftig erröthete und endlich verlegen innehielt. Der Nabob theilte uns nun mit, daß es ihm gelungen sei, die berühmteste indische Sängerin für diesen Abend zu gewinnen; unser freundlicher Wirth fügte hinzu, daß es das erste Mal wäre, daß dieselbe vor Fremdlingen ihre Kunst zeige. Unsere Neugierde hatte den Höhepunkt erreicht, als Tamtam-Schläge das Nahen der Künstlerin verkündeten. Die indische Diva ist von wahrhaft kolossalen Körper-Dimensionen, die Fünzig — sind für sie ein längst überwundener Standpunkt. Aus dem festglänzenden Gesicht blickten kleine Neuglein triumphirend nach uns, dann begann sie. Ihr Gesang, wenn man die unartikulirten Laute, die sie mit großer Kraft ausstieß, so nennen kann, versetzte ihre Landsleute in wahre Ekstase. Wir waren starr! Ihr größtes Kunststück bestand darin, daß sie mit der geballten Faust die halbe Nase zubielt und dann Töne hervorbrachte, die verzweifelte Nehmlichkeit mit dem Heulen des Windes in den Kaminen hatten. Während dieser letzteren Produktion begann das Gesicht der Sängerin bereits ins Bläuliche zu spielen und wir befürchteten schon, daß die Dame, ein Opfer ihrer Kunst, erstickt werde, als sie endlich „genug sein ließ des grausamen Spiels“ und uns der gewöhnliche Kupferstein bald über ihr Befinden beruhigte. Ich konnte leider nicht erfahren, welches Honorar die indische Patti per Vorstellung erhält. Bei meiner Frage nach dem indischen Kiccolini der Dame stieß ich auf weit geringere Diskretion

und erfuhr, daß sie deren momentan ein halbes Duzend habe. Die Indier aber sind Gott sei Dank civilisirt genug, um sich über das Privatleben der Künstlerinnen keine Bemerkungen zu erlauben.

(Ein internationaler Bettler) belästigt gegenwärtig in Berlin alle diejenigen Personen, die im „Deutschen Reichsanzeiger“ eine Rangeshöhung erfahren haben oder denen dort ein Orden ertheilt worden ist. Wohl auf das Gefühl der Freude spekulirend, welches die Betroffenen erfüllt und empfänglicher macht für das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen, schreibt der Industrielle einen unfrankirten Brief an Jene, dessen Fassung so originell ist, daß eine Wiedergabe nicht ohne Interesse ist. Das Schreiben wird mit einer Rechnung eröffnet: „An Seine Hochwohlgeborenen den Herrn rat von 2 Mark. — den rath von 2 Mark = 4 Mark in Berlin.“ Es sei hierbei bemerkt, daß der Herr, um unnützes Schreiben zu ersparen, stets zwei oder mehrere Fliegen mit einem Schläge zu treffen sucht. Nach dieser Nota beginnt die Begründung wörtlich, wie folgt: „Erhabene, Edelste und Ritterlich gesinnte Herren! Ich bin gewissen österreichische officier außer Dienst; habe geringe Pension; bin 76 Jah: alt; habe Frau und sechs unmündige Kinder; und wohne im Bauernhause dieses Dorjes in nackter Armut. Ich bin 24. 1868 (nicht 1866!) in der dreitägigen Feldschlacht von Custozza in Italien zwischen die Ränke und sechste Rippe in den Rücken schwer verwundet. Die Wunde ist alljährlich in Folge der Bleivergiftung offen, entzündlich, angeschwollen, materiefreud und sehr schmerzhaft und ich bis zur Schließung der Wunde auf der Brust und rechten Seite legend in dem Bette bleiben muß. Seine Majestät der Kaiser, mein erhabenster Souverän, taten für mich viel. Ich bitte die beiden obgenannten Herren untertänigst, mich aus Barmherzigkeit und ausnahmsweise durch die gemeiname Besteuer von nur vier Mark mittelst der Postanweisung hochgnädigst zu unterstützen. Ist doch Preußen mit Oesterreich so innig befreundet. Ich bin schwach und krank und meine Familie ist ohne aller Lebensmittel, Bekleidung und Beschuhung, und so ringe ich von Tag zu Tag mit dem Hungertode und der totalen Nothzeit; darum geruhen mir die Herren hochgnädigst nach Belieben zu geben, wie viel sie selbst wollen. Ich bitte die beiden Herren untertänigst, dieses zuliessende Gesuch wegen Zahlungsunfähigkeit des Postportos dem Herrn Kapitän . . . zu Berlin hochgnädigst zu schicken. Meine traurige

Lage ist dem löblichen 53. Erzherzog-Leopold-Infanterie-Regiment-Ergänzungs-Bezirks-Kommando zu Ugram in Kroatien bekannt. Gott erhalte und segne beide Herren! Meine Herren, Ihr unterthänigster Diener (Unterschrift mit anderer Schrift) Alexander v. Wuchkovich, gewesener österreichische Lieutenant außer Dienst. Dubravica und Post in Kroatien, den 1881. Ich beschwöre die beiden Herren bei Gott und Himmel, das zuliessende Gesuch nicht zu zerreißen, sondern hochgnädigst gewiß und sicher wegzuschicken, damit mich doch wenigstens der Herr Kapitän unterstütze, im Falle mich die beiden Herren nicht unterstützen.“ So der Brief, der eines weiteren Kommentars wohl nicht bedarf.

(Ein etwas lächerlicher, aber auch bedauerwerther Fall,) der zur Voricht der Eltern öffentliche Erwähnung verdient, ist letzten Samstag in Ettingen in Baselland vorgefallen. Einem schon erwachsenen Knaben fällt es ein, ein Soeben von den Eltern gefaßtes eisernes Wassergeschirr auf den Kopf zu setzen. Das Gleiche wird dann auch von dem kleinen Brüdchen verjucht, aber unglücklicherweise glitt diese neue Mütze hinab, stieß fest und kann mit allen möglichen Anstrengungen nicht mehr gehoben werden. Rath und Hilfe wird nöthig; der Kleine schreit jämmerlich. Man ruft zuerst den Spengler, in der Meinung, das Gefäß zu zer schneiden, dann den kräftigen Hufschmied mit den englischen Feilen, aber umsonst, die neue Mütze troht diesen beiden. Schon zwei Stunden sind verlossen, die Eltern werden ängstlich. Es wird ein geschickter Wagnermeister gerufen, dem es auch glücklicherweise einfällt, mit starken Schraubenzwingen die hartnäckige Kappe ein wenig in die Form des Kopfes zu drücken, was denn auch etwa um 5 Millimeter gelang. Hierauf wurde der unglückliche Knabe sammt den gewichtigen Garnituren, Kopf unten haltend, ringum mit Del begeben und so mit einem mittellosen kräftigen Ruck aus seiner verhängnißvollen Lage befreit.

(Sicher vor Dieben) war die Kasse, in der Mr. X., der Thierbändiger, seine Abend-Einnahme aufzubewahren pflegte. Die Vorstellung ist beendet, es ist spät und X. wohnt ziemlich weit von seiner Menagerie entfernt. „Haben Sie eine gute Kasse heute Abend?“ fragte ihn ein guter Freund. „Ich glaube wohl — 3000 Francs.“ „Und dieses Geld nehmen Sie um diese Zeit mit sich nach Hause?“ „O, bewahre!“ „Nun, wo lassen Sie es denn?“ „Ich verstecke es im — Tigertafel!“

Mline. (34. Fort.)

Roman nach dem Französischen des Benzon. Von A. Scarneo.

10.

— Pardon! theure Mline! ich weiß, ich hätte in Deiner Gegenwart seinen Namen nicht nennen sollen . . . aber ich bin so außer mir vor Aufregung! Das war ein Tag! Alles ist darnach angethan, mich halb wahnsinnig zu machen! Sein Vater will ihn nicht sehen, und schwört, er wird ihn nie und nimmer vergeben! Bin ich zu schwach gewesen, daß ich, seine Mutter, ihm die demüthige Bitte nicht abschlagen konnte, mich umarmen zu dürfen?

— Er ist hier? fragte kurzen und festen Tones Mline dazwischen.

Der fragende Blick des Fürsten Alexander haftete mit leuchtenden Aufblitzen auf ihr und sie empfand dies mit unsäglichem Mißbehagen.

— Ja, auf der Durchreise . . . Ach! er wird nicht lange bleiben! feuerte die Gräfin, wieder das Gesicht in ihr Taschentuch bergend und sich auf ihrem Fauteuil hin und herwiegend, wie ein Kind, das seinen Thronen freien Lauf gönnt.

— Ich beschwöre Sie, theuerste Tante, sich zu beruhigen, sagte Olga im Schmeicheltone, obgleich sie im Innern nicht wenig ärgerlich war über solch großen Mangel an Tactgefühl von Seite dieser Frau. Vor Mline solch eine Szene! Indeß war sie nicht besonders erstaunt darüber, denn sie pflegte von dieser Tante, der Gattin eines Mutterbruders, zu sagen: „. . . die Comtesse de Senonnes zeigt immer die pompöseste Majestät einer Pfauenhenne und dazu den Verstand solcher Thiere . . .“

— Wie soll ich mich beruhigen, wenn . . . Oh! Welch ein Tag! Welche Aufregungen! wiederholte die Gräfin.

Plötzlich that sie indeß ihren Thronen Einhalt, sprang empor, ohne irgend einen Grund, warf einen Blick in den Spiegel und mit einem naiven Entsetzen, das ihrer Michte beinahe ein Rächeln entlockte, rief sie aus:

— Gott! Wie sehe ich aus!

Diese Entdeckung verursachte ihr ohne Zweifel hinlänglichen Kummer, die schmerzliche Krisis zu unterbrechen, der sie sich vorhin hingeegeben, denn sie ordnete ihr Haar und die Schleife ihres Hutes und hub dann wieder an:

— Eine Zusammenkunft, man stelle sich das vor! mit meinem Sohn, ohne Wissen meines Gemahls! Ich herbe seit gestern vor Angst und Furcht, mich gegen Senonnes zu verrathen! Endlich, wir haben uns gesehen, und wahrhaftig, alle Vorwürfe, die ich entworfen gewesen, ihm zu machen, erstickten mir in der Kehle! Marc war so zärtlich, so traurig . . . besonders traurig war er! Man stelle sich vor, er will, daß noch eine weitere Entfernung die Seinen von seiner unseligen Person trennen solle. Er redet von Amerika!

Ist der Gedanke nicht entsetzlich? O Mline, meine theure, theure Tochter! freisetzte sie hierauf, und stürzte auf die Vicomtesse mit einer Hefigkeit zu, die in sonderbarem Gegensatz zu den sonst so imposanten Manieren dieser Dame stand, welche stets gleich einer stolzen Fregatte, die mit vollen Segeln dahin gleitet, sich zu bewegen pflegte; o! Mline! Du allein kannst ihn zurückhalten, Du allein ihn und uns Alle retten! wenn Du es willst.

— Madame . . . stammelte Mline, und trat einen Schritt zurück.

Drshy, mit bleichen, fast geschlossenen Lippen, beobachtete die Vicomtesse mit einer inneren Angst, die er trotz seiner gewohnten Selbstbeherrschung kaum zu verbergen im Stande war.

— O, an Deiner Stelle, Mline, fuhr die Mutter, von ihren Gefühlen hingerissen, fort, wäre ich nur an Deiner Stelle! Denn ein großmüthiges, ein wahres Weib, und das bist Du ja! ein Engel wie Du allein könnte ihn seiner Familie, der Stellung in der Welt die er verloren, sich selber! wiedergeben, denn all dies mangelt diesem Unglückseligen, und er empfindet es bitter! bitter! sage ich Dir! Ein mildherziges Weib würde verzeihen, ihn zurückzuführen suchen! Er leidet darunter, ich bin es gewiß, schwer! daß . . . daß er von Dir abgewendet worden . . . wäre es nicht so, er sähe nicht so niedergedrückt aus, seine Stirne hätte nicht jene Kummerfurchen . . . mit einem Wort! er scheint um zehn Jahre gealtert in diesen dreizehn Monaten . . . Glaube mir, er ist schwer zu beklagen!

— Madame . . . sagte Mline, und eine heftige, innere Bewegung malte sich in ihren Zügen, indeß sie ihre Hände loszumachen suchte, die die Gräfin fest zwischen der ihren hielt, ich bedaure Sie von ganzem Herzen und Gott weiß, wie gerne ich Sie trösten wollte, aber ich begreife nicht, was Sie hier von mir verlangen. Wenn Herr de Senonnes Sie beauftragt hat, meine Ansichten zu sondiren . . .

— Er? Was denkst Du? Mit keiner Silbe, versetzte rasch die Gräfin, die an dem erregten Tone Mlinens zu errathen meinte, daß sie jetzt ihren Sohn zu entschuldigen habe . . . obgleich unter der Erregtheit Mlinens sich ein unbestimmtes, geheimes Hoffen barg . . . ein Hoffen, daß ach! sogleich wieder erlöschten sollte! Nicht eine Silbe hat er gesagt, fuhr die Gräfin fort, Deinen Namen nicht über die Lippen gebracht; wir haben nur von uns selber gesprochen und von keinem Exil . . . das ohne Ende sein soll! Verzeihe einer unglückseligen Mutter! Jener Gedanke hat mein armes Hirn durchzuckt, vorhin, wie ein Lichtstrahl, daß Du nämlich Deinen Gatten Dir zurückgeminnen und unser Aller guter Engel werden könntest! Verzeihen liegt ja in der Frauennatur! Könnte Marc glauben, hoffen, daß er Vergebung fände bei Dir, er eilte zu Deinen Füßen, ich bin es überzeugt, er würde gut zu machen suchen, was er verbrochen . . . wenn Du ihn hiezu ermutigen wölstest! Es wäre ein Leichtes für Dich . . .

— Je leichter es sein mag, fiel, stolz das Haupt erhebend, Mline ein, desto minder fühle ich mich versucht hiezu und ich staune, erlauben Sie mir, Madame, es zu bemerken, daß ich dies erst des Näheren erklären soll.

Die Hand auf das Kaminsims gestützt, den Kopf etwas zurückgebeugt, mit funkelnden Augen, höher gefärbten Wangen, bebend vor Unwillen und verletztem Selbstgefühl stand die Vicomtesse de Senonnes vor der Mutter ihres Gatten.

Fürst Drshy glaubte sie niemals entzückender, verführerischer gesehen zu haben, als in diesem Augenblicke.

— Wenn Herr de Senonnes, fuhr sie fort, gefunden ist, wie Sie es glauben, der letzten Pflicht zu fehlen, die ihm zu erfüllen bleibt, um so schlimmer für ihn, denn er verwirrt durch eine solche Handlungsweise noch den letzten Rest von Achtung, den man ihm zollen mochte; er wäre dann stets treulos und nicht einmal in dem auszuhalten im Stande, was sein Vergehen heißt, dessen Folgen eine stärkere Seele muthig ertragen würde; aber Sie irren wohl, Madame . . . er ist jedenfalls konsequenter, als Sie voraussetzen.

Was mich selber anlangt, bin ich der Meinung, daß gewisse Beleidigungen durch keine Buße gut zu machen seien; was zwischen uns vorgefallen, ist mit nichts zu sühnen. Was auch geschehen mag, uns Beide trennt eine ewige Kluft. Der Vicomte de Senonnes hat diese geschaffen, freiwillig, und sie ist mit nichts auszufüllen, nie! niemals! fügte sie mit um so größerer Heftigkeit hinzu, als sie sich schwach in ihrem Innern fühlte.

— Was mir nahe geht, Madame, schloß sie dann, ist Ihr Kummer, und kann meine Entfernung denselben mildern oder bannen, kann meine Abwesenheit zwischen Ihnen und Ihrem Sohne eine Annäherung bewirken, die anderen Falles erschwert würde, bin ich bereit, auf die Gastfreundschaft zu verzichten, die Sie mir so großmüthig unter Ihrem Dache geboten haben.

— Ach, darum handelt es sich ja nicht! entgegenete die Gräfin. Ist sein Vater, die Welt, ist nicht Alles gegen ihn? Nein, ich habe keinen Sohn mehr! wiederholte sie mit verzweifeltem Ton . . . Verzeihung! Niemand kann ja hier meinen Schmerz begreifen. Ich vergaß das einen Augenblick . . .

— Ich bearge Alles, Madame, und entschuldige Alles, fiel Mline ein; aber erlauben Sie mir, nichts weiter hierüber zu vernehmen.

Damit wandte sie sich der Thüre zu, die nach Olga's Boudoir führte.

— Sie werden verzeihen, Tante, daß ich Mline nicht allein lasse, sagte die Baronin, die über die sichtliche Verfürtheit in Mlinens Zügen erschrocken war und die übermenschliche Anstrengung bemerkt hatte, die es ihre Freundin bisher gekostet, ruhig zu bleiben. Mein Bruder wird Sie zu Ihrem Wagen begleiten, nicht wahr, Saischa? (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 282.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 2. August 1881.

NEMZETI SZINHÁZ.
A tüdér ujjak.
Színmű 5 felvonás. Szerző és eredeti vigjáték 3 szakaszban. Irta Szigligeti.

Leszter	Telekiné
Leszter	Bressy
Tristan	Mihályfi
Bertha	Osillag T.
Helén	Helvey L.
Kerbrían	Náday
Meneville	Sz. Prielle
Berny asszony	Lendvayné
Corinne	Békessy I.
Eszter	Palotai

VARSZINHÁZ.
Liliomfi.
Eredeti vigjáték 3 szakaszban. Irta Szigligeti.

Szilay Tódor	Ujházi
Camilla kisasszony	Császárné
Mariska	Kordin Mari
Liliomfi	Halmi
Szelemfi	Vizvári
Kányai, fogadó	Sántha
Erzsi, leánya	Vizváryné
Schwarz, fogadó	Benecsek L.

NÉPSZINHÁZ.
Az üdvöske.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Edmund Andram.

Lorán fejedelem	Kassai
Fiametta	Jenei Anna
Fritellini	Kápolnai
Rokko	Tihanyi
Beppó	Vidor
Betina	Haha
Matheo	Uvári
Parafante	Komáromi

Deutsches Theater in der Wollgasse
Caspiet des herzoglichen Meiningen'schen Hoftheaters.
Zum ersten Male:
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 5 Akten von Shafespeare.

Der Doge	Sr. Saffel
Antonio	Sr. Richard
Bajanio	Sr. Nepper
Sorenzo	Sr. Kollet
Shylock	Sr. Teller
Zubal	Sr. v. Raben
Sanzelott Gobbo	Sr. Görner
Bortzia	Sr. Moser-Sp.
Periffa	Sr. Salinger
Jejica	Sr. Kuehner

Größtes THEE-SALON in Budapest.
Innere Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags Musik-Recunion der beliebtesten National-Kapelle Horváth Matyas. — Für vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
B. Breitner.
10305

Alle Hausfrauen!
Wir sehen uns veranlaßt, die geehrten Hausfrauen hiermit in Kenntniß zu setzen, daß der von uns allein erfundene „echte“
Tschinkel's Spar-Kaffee,



welcher vermöge seiner außerordentlichen Verzüglichkeit ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, sich in Folge dessen, ja beinahe schon in jeder Familie, gut eingeführt hat — seit neuester Zeit von vielen Fabrikanten nachgemacht wird, wobei die äußere Ausstattung der Packung mit diversen verlockenden Bildern z. z. hauptsächlich dazu bestimmt ist, das Publikum zu täuschen und irre zu führen! —
Wollen Sie daher, geehrte Hausfrauen, möglichst den echten
Tschinkel's Spar-Kaffee

von dem Gefäßchen genau unterscheiden, indem Sie beim Einkauf nur diejenige blaue Packung nehmen, welche als Schuhmarke nebiges Damenbild mit der Aufschrift: **TSCHINKEL'S Spar-Kaffee** trägt. Zu beziehen durch alle bedeutenden **Groß- und Detail-Handlungen.**
Hochachtungsvoll
Aug. Tschinkel Söhne,
Wien, Loosfö, Schönbö, Laibach.
Gegründet im Jahre 1806.

CLAUS RENZ.
Ecke der Waiknerstraße und Alkotmángasse.
Heute, Mittwoch, den 12. Oktober, Abends 7 Uhr:
Grosse Vorstellung.
In der ersten Abtheilung **Auf vielseitiges Verlangen: Nischenbrödel.** Große, neu in Szene gesetzte Pantomime in brillanter Ausstattung. In der zweiten Abtheilung: **Ein Carneval auf dem Eise.** Großes Ausstattungstück, neu arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor C. Renz. Zum 1. Male: **Valero,** span. Schulkwabrilie. Alles Nähere die Plakate. Morgen, Donnerstag, Vorstellung. Hochachtungsvoll
Ernst Renz, Direktor.
10304

Neues Orpheum
ehem. Beloznay-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Die Matrosen, jüdisches Duett, gesungen von Herrn Schnabel und Fräulein Miskolcz.
Auftreten der vorzügl. Drahtseiltänzerin **Miß Amanda.**
Auftreten der Mandolin Virtuosen **Paganini Italiano Gabriello de Milano.**
so wie Auftreten des Wiener Gesangs-Komikers **Lorenz** mit seinen selbstverfaßten Couplets u. Original-Vorträgen, **Jüdisch-deutsche Duette,** gesungen von Fr. Miskolcz u. **Emil Schnabel.** Auftreten des Negerkomikers **Mr. Seelington,** der Gymnastiker-Gesellschaft **Izelano Flohr.** Auftreten der vorzüglicher Sängerinnen und Tänzerinnen **Geschwister Renotti.**

Soeben ist erschienen: 10309
Die Tochter Diana's.
Pariser Sitten-Roman
von Alfred Sirven und S. Leverdier,
Lieferung 4. Preis 30 kr. ö. W.
Dieser sensationelle Roman erscheint komplett in 15 rasch auf einander folgenden illust. Lieferungen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Direkte Bestellungen für mehrere Lieferungen auf einmal werden von uns umgehend franco gegen Nachnahme erbetet.
H. MACH & Comp., Verlag, Budapest, IV., Sebastiansplatz Nr. 6.

Heilung
von **Kusten-, Magen-, Brust- und Lungenleiden.**
Braila (Rumänien).
Ich bitte schleunigst um 3 Flaschen Johann Hoff'sches Malz-Gesundheitsbier u. drei Beutel (in blauem Papier) schleimlösender Brust-Malzbonbons, da die Dame, für welche dieses Joh. Hoff'sche Gesundheitsbier bestimmt ist, faktisch ohne dieses nicht leben kann oder keinen einzigen gesunden Tag ohne dieses hätte. Mit aller Achtung
A. Borghetti.
An den k. k. Hoflieferanten **Johann Hoff,** k. k. Kommerzienrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Größter und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Wien, Fabrik Grabenhof, Bräunerstraße 2, Komptoir u. Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8.
Johann Hoff's
Hauptgeschäft für Ungarn:
Budapest, Trödlergasse 7,
vis-à-vis der Hauptpost.

Promessen
auf 3%
Pfandbrief-Lose
der k. k. priv. Boden-Credit-Anstalt
nur Gulden 1 und Stempel.
Haupttreffer 50,000 Gulden ö. W.
Ziehung am 15. Oktober.
Originallose zum Tagesurse.
In den letzten Ziehungen wurden Haupttreffer von 100,000, 50,000, 30,000, 20,000 und 10,000 fl. bei uns gewonnen.
Wechslergeschäft der Administration des
Wien, Ch. Cohn,
Wollzeile **Mercur** Wollzeile
10 u. 13. 10 u. 13.

Gummi u. Fischblasen,
echt französische von F. 1 bis fl. 5 pr. Dgd nur allein echt bei
EMIL Hatschek, Franz - Deáksgasse 15
Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

Fremdenliste.
Vom 11. Oktober.
Hotel zum König von Ungarn. Baron C. Nugent, Gutsb., Somogy. — B. Gruber, Gutsb., Sárovar. — L. Szabó, Gutsb., Zenta. — K. Linkö, Forst-Abtheilung, Szokolnya. — J. Bedoja, Baumeister, Italien. — F. S. abó, Pfarrer, Selenics. — L. Kaufner, Verwalter, Dombóvár. — E. Heinrich, Berggrath, Zalatna. — J. Grabovszky, Priv., Kétegház. — Fr. C. Hartmann, Priv., Komheim. — L. Schwerner, Agent, Wien. — M. Kalmár, Def., Zenta. — A. Fajó, Def., Zenta. — E. Kaufmann, Kaufm., Schennitz. — E. Borovszky, Kaufm., Kaposvár. — M. Szöbényi, Kaufm., Eßegg. — H. Steinberger, Kaufm., Kaloosa. — N. Spitzer, Kaufm., Kaloosa. — F. Prager, Kaufm., Eßvár. — J. Koss, Kaufm., Fünfkirchen. — Frau M. Heingel, Priv., Jászberény.
Hotel zur Königin Elisabeth. L. Szeles, Gutsb., Sz. Szállás. — J. Bilček, Adv., Trstena. — D. Szajta, Adv.-Kandidat, Sdelény. — J. Stránský, Adv., Urad. — F. Wistenberg, Beamter, Ung.-Altenburg. — A. Szalay, Ing.-Szállás. — G. Lóth, Geistl., Sz. Szállás. — L. Hild, Stud., Wien.
Hotel zur Stadt London. J. Békely, Ing., Somlau. — K. Baumann, Arzt, Monor. — J. Schworn,

Arzt, Wien. — J. Grünfeld, Kaufm., Komorn. — K. Adamovics, Kaufm., Eßegg. — S. Nagel, Kaufm., Wien. — J. Markovics, Kaufm., Burefust. — S. Szigety, Kaufm., Eßegg. — S. Rosenfeld, Kaufm., Békés.
Hotel zum goldenen Adler. W. Döry, Gutsb., Pufka Lepest. — J. Lóth, Gutsb., Kanizsa. — P. Markos, Gutsb., Fiume. — W. Palaty, Gutsb., Kesztemét. — A. Fejér, Adv., Pest. — F. Foger, Uhrmacher, Szatmár. — L. Leichmann, Kaufm., Wien.
Hotel zum weißen Schwan. E. Lenard, Priv., Pils. — J. Kacz, Gutsb., Arofkállás. — P. Csákr, k. k. Militärarzt, Losoncz. — M. Frank, Kaufm., Miskolcz. — M. Grünberger, Kaufm., Erlau. — J. Diamant, Kaufm., Sz. Szállás. — J. Zeisler, Kaufm., Erlau. — G. Weis, Kaufm., Erlau. — A. Szilágyi, Notár, Sz. Szállás.
Hotel Frohner. Dr. F. Czuter, Adv., Szolnok. — A. Stein, Unternehmer, Szabadkällás. — E. Gentile, Kaufm., Wien. — J. Wilkede, Kaufm., Wien. — K. Engelmann, Kaufm., Wien. — M. Goldberger, Kaufm., Wien. — A. Neumann, Kaufm., Komorn. — H. Schulze, Kaufm., Halle. — S. Freud, Kaufm., Olesanizsa. — E. Nauen, Kaufm., Triest.
Hotel Orient. A. Horváth, Ingenieur, Világ. — A. Nagályi, Adv., Miskolcz. — S. Stern, Kaufm., Sz. Szállás. — J. Schwarz, Priv., Losoncz.
Hotel zur Stadt Paris. J. Liebner, Gutsb., Kufucs. — J. Boros, Geistlicher, Szalka. — S. Kulpe, Defonom, Mitrowiz. — F. Kammad, Fabrikant, Leichen. — F. Bruck, Kaufm., Trja. — M. Rosenberger, Kaufmannsgattin, Besterfeld.
Hotel zur Königin von England. Graf L. Pejacsevic, Gutsb., Rafiz. — Graf V. Pejacsevic, Banus, Agram. — Graf K. Bedefovics, Minister, Warasdin. — J. Dora, Gutsb., D. Bentele. — J. Herteleny, Obergespan, Torontál. — B. Talián, Bizegepan, Besterfeld. — E. Whedenright, Rentier, Boston. — M. Bell, Rentier, Boston. — B. Coale, Rentier, Boston. — L. Ulrich, Fabrikant, Reichenberg. — J. Neumann, Verwalter, Pojen. — F. Wagerbauer, k. k. Linien-Schiffs-Führer, Wien. — Frau Delamanics, Priv., Wien. — A. Grünhut, Priv., Wien. — S. Kaiser, Kaufm., Wien. — J. Maytinger, Arzt, Leipzig.
Hotel zum Jägerhorn. R. Teadall, Gutsbesitzer, Kaloosa. — G. Gernadescu, Gutsb., Krajova. — F. Jurafek, Gutsb., Gernowiz. — J. Kund, Fabrikant, Tolsau. — R. Tausig, Kaufm., Wien. — R. Kagalovszky, Hofrichter, Wien. — A. Kálofy, Adv., Sz. Bereny. — S. Hary, Adv., Zala. — L. Kovács, Kaufm., Zilab.
Hotel Hungaria. G. Kufevich, Deputirter, Pozsega. — S. Rosenstein, Direktor, Hamburg. — L. Mandello, Direktor, Debreczin. — S. Fried, Defonom, Sz. Szállás. — S. Blasó, Richter, Sz. Szállás. — A. Wagner, Gutsb., Steinamanger. — S. Balogh, Adv., Temesvár. — J. Stiahy, Adv., Wien. — R. Baum, Priv., Wien. — J. Straub, Priv., Siflös. — S. Madfeld, Priv., Stuttgart. — F. Pollát, Kaufm., Wien. — F. Beciatio, Kaufm., Wien. — K. Obweger, Kaufm., Wien. — A. Neu, Kaufm., Miskolcz. — P. Kropfel, Notár, Sz. Szállás.
Hotel de l'Europe. Baron R. Breisky, k. k. Sektionschef, Wien. — H. Ritter v. Heyder, Priv., Graz. — D. v. Laske, Bauunternehmer, Wien. — M. v. Milk, Gutsb., Alba. — A. F. Weiß, Hotelier, Wien. — F. G. Green, Proprietär, Dublin. — B. Bowlsforth, Proprietär, London. — A. Jauner, k. k. Sektionsrath, Wien. — F. Bloch, Kaufm., Datta. — M. P. Perrin, Fabrikant, Paris. — D. Kofler, Kaufmann, Dampierre. — F. Schiblo, k. k. Lieutenant, D. Tuzla. — J. Paßternik, k. k. Oberst, D. Tuzla.
Hotel National. D. Pelanöky, Gutsb., Csány. — A. Nagy, Gutsb., Alba. — E. Kékely, Gutsb., Bodra. — A. Szentkirályi, Gutsb., Sz. Márton. — G. Minda, Gutsb., Péczel. — F. Schwig, Gutsb., Kallchau. — D. Schwig, Hauptmann, Kallchau. — M. Marchtrenter, Fabrikant, Wien. — J. Roth, Priv., Wien. — L. Weber, Priv., Debenburg. — A. Pariser, Priv., Paris. — B. Angel, Priv., Paris. — A. Streicher, Geistlicher, Pafz. — L. Streicher, Geistlicher, Högoß. — H. Schwarz, Mühlhaber, Erlau. — G. Gruber, Professor, Pircz. — F. Madonicsky, Anwalt, Brestburg. — S. Wofary, Adv., Péczel. — J. Magyar, Kaufm., Turnseverin. — M. Djalovics, Kaufm., Bukovar.
Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wilczek, Gutsb., Erdöut. — Frau Gräfin M. Wilczek, Gutsbesitzerin, Erdöut. — S. Soukellen, Oberlandesgerichtsrath, Paris. — D. v. Bezeredy, Gutsb., Bepprim. — K. Will, Kontrolor, Szegedin. — K. Niemerichmied, Studirender, München. — K. Ritter v. Kobiersky, Priv., Wien. — J. Larnay sammt Frau, Gutsb., Apostalag. — H. Kohn, Kaufm., Baja. — B. Buda, Kaufm., Wien. — K. Wenz, Fabrikant, Duisburg. — K. Spitzer, Kaufmann, Baja.
Hotel Pannonia. D. Szilárdy, Gutsb., Sz. Szállás. — A. Kölesey, Gutsb., Miskolcz. — A. Lang, Defonomie-Beamter, Bia. — A. Herbaröky, Defonomie-Beamter, Uermény. — J. Bary-Szabó, Bürgermeister, Halas. — Dr. B. Schenke, Oberarzt, Kallchau. — A. Acsi, Apotheker, St. András. — K. Welliber, Oberförster, Gacs. — S. Szente, Beamter, Fiume. — L. Silling, Beamter, Klauenburg. — K. Gollner, Apotheker, Bicske. — L. Nichta, Apotheker, Losoncz. — K. Mész, Ing., Losoncz. — A. Serly, Richter, Losoncz. — M. Képpöky, Baumeister, Kallchau. — B. Szilágyi, ref. Pfarrer, Gyömrös. — L. Friedmann, Stationschef, Magócs. — B. Szabó, Kaufm., Miskolcz. — S. Sifovits, Kaufm., Miskolcz. — L. Wilder, Kaufm., Ostrau.
Hotel zum weißen Hölzel. J. Sipos, Gutsb., Raab. — J. Dobrányi, Gutsb., Budapest. — E. Winger, Doktor, Abony. — S. Lichtenstein, Doktor, Wittencz. — A. Weiß, Doktor, Wien. — S. Wolpata, Beamter, Sz. Szüll. — J. Böra, Beamter, Wien. — A. Beck, Kaufm., St.-M. Ráta. — J. Bekarek, Musiker, Wien. — A. Gvövdös, Musiker, Wien.